

„Mißtraut gelegentlich eueren Schulbüchern!“ (Erich Kästner)

Eine feministische Spurensuche in Fachliteratur mit religionspädagogischen Bezügen

von

Angela Volkmann

Erich Kästner bezieht seine Mahnung zur Wachsamkeit auf Schulbücher und erläutert am mathematischen Beispiel einigermaßen respektlos, wie der Gang der Geschichte die Lehrbuchinhalte längst überholt und hinter sich gelassen hat und die Lehrbücher „haben es nicht gemerkt“. Die hier entfaltete Recherche betrifft nun weder Rechenbücher noch Zinseszinsrechnung, doch knüpft sie an Kästners Impuls an. Wieweit hat die religionspädagogische Wissenschaft die Entwicklung der feministischen Ansätze wahrgenommen, aufgenommen, gar integriert? Die folgende Literaturrecherche widmet sich dem Spektrum, das sich auftut zwischen den Fragen:

Wie sieht es aus mit der Offenheit wissenschaftlicher Religionspädagogik allgemein für feministisch orientierte Forschungserträge?

Wie ist die Lage bei den Beiträgen zur Bibeldidaktik?

Welche feministisch orientierten Religionsbuchanalysen liegen bereits vor? Und: Soll Kästner noch immer Recht behalten?

Die Recherche basiert hauptsächlich auf den Angaben der „Datenbank Religionspädagogik“ des Comenius-Instituts Münster sowie denjenigen der Datenbanken „Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur“ (IBZ), der „Deutschen Nationalbibliographie“ (DNB) sowie des „British Library General Catalogue“ (BLGC). Etliche weiterführende Hinweise konnten auch recherchierten Büchern bzw. Zeitschriftenartikeln selbst entnommen werden. Der untersuchte Zeitraum umfasste in etwa die zweite Hälfte der achtziger sowie die neunziger Jahre. Deutete ein Buchtitel oder eine Artikelüberschrift auf eine entsprechende Thematik hin, so wurde dieser Fährte selbstverständlich nachgegangen, auch wenn das Erscheinungsjahr vor diesem angegebenen Zeitrahmen lag. Um die sich abzeichnende Entwicklung bzw. Stagnation im Blick auf die Akzeptanz feministischer Fragestellungen konturieren zu können, habe ich mich für ein diachrones Vorgehen entschieden und kontinuierlich auch einen Blick auf solche religionspädagogische Veröffentlichungen geworfen, die nicht aus dezidiert feministisch motivierter Feder stammen. Diese Orientierung an der „Zeitleiste“ ermöglicht auch die großzügigere Einteilung in nur drei Unterabschnitte.

1. Religionspädagogische Literatur allgemein

„Der Evangelische Erzieher“ hat bereits 1982 ein Themenheft feministischer Theologie gewidmet², in welchem namhafte Theologinnen zu Wort kommen. Impulse für die Praxis setzen Dietlind Fischer und Barbara Weinand: „Über den alltäglichen Sexismus“³; hier werden v.a. die gegenseitig wahrgenommenen Geschlechterstereotypen thematisiert.

¹ KÄSTNER 1969, 182f.

² EvErz 34. Jg., Heft 6 (1982).

³ FISCHER / WEINAND 1982, 545-557.

An religionspädagogischer Fachliteratur allgemein moniert Herlinde Pissarek-Hudelist 1986 im „Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe“⁴ das nahezu ausschließliche Vorkommen von „Lehrern“ und „Schülern“, dem ein ganz anderes Bild in der Realität gegenübersteht, wo z.B. im Grundschulbereich fast nur weibliche Unterrichtende eingesetzt sind. „D.h.: Realität und Sprache klaffen auseinander; d.h. weiter: F(rau)en haben dieses Verschwiegenwerden offenbar so sehr verinnerlicht, daß es ihnen gar nicht auffällt (...). Es ist zu befürchten, daß auch in der (religionspädagogischen) Fachliteratur dort, wo von Kindern, Jugendlichen, Heranwachsenden die Rede ist (...), ausschließlich oder weitgehend männliche Kinder, Jugendliche, Heranwachsende gemeint sind. Verschränkt mit einem stark männlich dominierten Gottesbild scheint hier das Menschenbild weithin ein Manns-Bild zu sein.“ In demselben Handbuch finden sich übrigens ohne geschlechtliche Differenzierung die Stichworte „Eltern/Kinder“ und „Jugendliche/Erwachsene“; die Tatsache, dass sich unter den Jugendlichen gerade viele Mädchen und junge Frauen gegen eine als düster eingeschätzte kollektive Zukunft engagieren, findet Ferdinand Menne „im Blick auf überragende Rollenerwartungen überraschend“⁵.

Die oben ausgeführte Beobachtung von Herlinde Pissarek-Hudelist aus dem Jahr 1986 ist zwar für Werke, die in darauffolgenden Jahren erschienen sind, teils zu modifizieren, doch zeigt sich, dass auch dort, wo die rein sprachliche Differenzierung Einlass findet, noch lange kein entsprechendes Umdenken stattgefunden haben muss.

Ebenfalls Herlinde Pissarek-Hudelist hat 1988 „Die Herausforderung theologischer Frauenforschung an den Fachbereich Katechetik/ Religionspädagogik“ konturiert.⁶ Nach einer Reihe eingehender Begriffsklärungen widmet sie sich der eigentlichen Problemanzeige und zeigt erste Lösungsversuche auf, wobei sie eine sehr persönlich gehaltene Stellungnahme einschließt und ihr eigenes Unterwegssein in Denken und Sprache hervorhebt. In einem zweiten Abschnitt rückt das Arbeitsfeld religiöse Erziehung näher in den Blick, der dritte Abschnitt ist dem Religionsunterricht gewidmet, ein Kapitel über kirchliche Jugendarbeit, Gemeindekatechese und theologische Erwachsenenbildung sowie eines zum Thema „Kritik an der Wissenschaft“ schließen sich an. Pissarek-Hudelist stellt hier vielfältige und differenzierte Grundsatz-Überlegungen an, die bis heute als Diskussionsgrundlage dienen können.

Wie Herlinde Pissarek-Hudelist eben genannter Beitrag, ist auch Agnes Wuckelts Aufsatz aus demselben Jahr nicht in einem religionspädagogischen Kontext herausgegeben worden, sondern in einem feministisch-theologischen; es handelt sich um den Titel „Entdeckungen – Ermutigungen“, abgedruckt in Marie Theres Wackers „Theologie feministisch“⁷. Wuckelt diagnostiziert, dass die Religionspädagogik „im großen und ganzen unbeeinflusst von Akzentsetzungen feministischer Theologie“⁸ geblieben sei. Ein unmittelbarer Zusammenhang bestehe zwischen alltäglichem Sexismus in den Familien und im schulischen Religionsunterricht. Agnes Wuckelt fordert, die Ausgrenzung der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Frauen in Theorie und Praxis des schulischen Religionsunterrichts konsequent wahrzunehmen und daraus ein grundlegendes Umdenken erwachsen zu lassen, welches sich auf sämtli-

⁴ PISSAREK-HUDELIST 1986, 34.

⁵ MENNE, 28.

⁶ PISSAREK-HUDELIST 1988, 112-148.

⁷ WUCKELT 1988 a, 180-194.

⁸ WUCKELT 1988 a, 180.

che Bereiche des Religionsunterrichts erstreckt: Auf die Entwicklung didaktischer Konzeptionen des Religionsunterrichts, auf die Entwicklung von Lehrplänen, auf die Konzeption von Religionsbüchern und auf die Methodik des Religionsunterrichts. Ziel der Arbeit mit der Bibel ist für Wuckelt, diese als „Quelle der Befreiung“⁹ zu entdecken und u.a. die darin enthaltenen (und in Kirche und Religionsunterricht oft unterschlagenen) Erfahrungen von Frauen für aktuelle Fragestellungen aufzuschlüsseln; so können SchülerInnen durch biblische Frauengestalten unkonventionelle und mutige Perspektiven und Verhaltensweisen kennenlernen. Wuckelt spricht sich des Weiteren für adäquate Arbeits- und Sozialformen im Religionsunterricht aus und verweist darauf, dass die Art und Weise von Kommunikation und Interaktion im Religionsunterricht nicht selten weiter reichende Folgen für die kindliche Sozialisation hat als die vermittelten Inhalte. Überlegungen zu sexistischen Botschaften in Religionsbüchern ebenso wie in der Jugendarbeit und in der Gemeinde schließen sich an, bevor Wuckelt mit einer allgemeinen Schlussbetrachtung zum Handeln ermutigen will.

Aus demselben Jahr 1988 datiert Agnes Wuckelts Konkretion eines oben angedeuteten Umgangs mit der Bibel im Religionsunterricht in ihrem Aufsatz „Hinter dem Leben zurückbleiben? Gen 2 und 3 als Impuls einer feministischen Religionspädagogik“¹⁰. Wuckelt skizziert schlaglichtartig die lange Wirkungsgeschichte von Gen 2 und 3 und die daraus entwickelten, zumeist verhängnisvollen Festschreibungen des Fremd- wie auch Selbstbildnisses von Frauen; sie versucht, das Anliegen des Jahwisten aus feministischem Blickwinkel kritisch zu würdigen und schlägt dabei einen Bogen zu den Aufgaben und Gefahren einer Religionspädagogik von heute: „Es gilt, Gott nicht zu mißbrauchen als Legitimation und Garantie bestehender Herrschaftsverhältnisse“¹¹ und dazu gehört auch, den Kindern und Jugendlichen bei ihrer Individuation als Mädchen oder Jungen zu helfen.

In den 1988 von Jörg Ohlemacher und Heinz Schmidt herausgegebenen „Grundlagen der evangelischen Religionspädagogik“¹² finden sich kaum Hinweise auf geschlechtsdifferenzierende Perspektiven. Das von Werner Böcker, Hans Günter Heimbrock und Engelbert Kerkhoff herausgegebene „Handbuch Religiöser Erziehung“¹³ kennt an involvierten Bezugspersonen neben der „Familie“ „Taufpaten“ und „Religionslehrer“¹⁴. Entsprechend den rein männlichen Bezeichnungen finden sich auch kaum inhaltliche Differenzierungen zwischen Jungen und Mädchen; dennoch gibt es einzelne Hinweise auf eine gewisse Sensibilität für diesen Problembereich¹⁵, die sich auch in einem Kapitel „Frau und Mann“ von Christel Meyers-Herwartz¹⁶ niederschlägt.

Erneut stellt Agnes Wuckelt Überlegungen über eine „Erziehung aus der Bibel“ an in ihrem Artikel „‘Hast du Söhne, so halte sie in Zucht... Hast du Töchter, so behüte sie...‘ (Sir 7,23f.)“¹⁷ Wuckelt hinterfragt hier in der Bibel tradierte Erziehungsgrundsätze, die in ihrer Wirkungsgeschichte tendenziell zur Festschreibung und Legitimierung herrschender Strukturen benutzt wurden. Sie hebt die Zeit- und Situationsbedingtheit

⁹ WUCKELT 1988 a, 187.

¹⁰ WUCKELT 1988 b, 854-863.

¹¹ WUCKELT 1988 b, 860.

¹² OHLEMACHER / SCHMIDT 1988.

¹³ BÖCKER / HEIMBROCK / KERKHOFF 1987.

¹⁴ BÖCKER / HEIMBROCK / KERKHOFF 1987, S. V.

¹⁵ So wird z. B. eine „versteckte frauenfeindliche Fixierung...“ erwähnt in: KERSTING / KRAPOHL 1987, Zitat S. 133.

¹⁶ MEYERS-HERWARTZ 1987, 641-650.

¹⁷ WUCKELT 1989, 711-718.

biblischer Aussagen hervor und leitet gleichwohl gewisse Grundprinzipien für die Erziehung aus ihnen ab, deren wesentlichstes sie in einer Auseinandersetzung der Erziehenden mit dem eigenen Gottes- und Menschenbild erkennt.

Im Jahr 1989 erscheinen die ersten beiden Bände „Lebensweg und religiöse Erziehung. Religionspädagogik als Autobiographie“, herausgegeben von Rainer Lachmann und Horst F. Rupp.¹⁸ Hier schreibt Marie Veit, die prägende Lehrerin Dorothee Sölles, über ihren Lebensweg¹⁹, und auch Maria Kassel²⁰ und Herlinde Pissarek-Hudelist²¹ geben wertvolle Einblicke in ihr Leben und Wirken.

Herlinde Pissarek-Hudelist hat 1990 im Jahrbuch der Religionspädagogik Bd. 6 den Artikel „Feministische Theologie und Religionspädagogik“²² veröffentlicht, in dem sie Grundsatzüberlegungen zu dem Spannungsfeld religiöse Erziehung – feministische Pädagogik anstellt, um dann feministisch-theologische Herausforderungen an den Religionsunterricht zu konkretisieren im Hinblick auf ReligionslehrerInnen und SchülerInnen sowie auf inhaltliche Fragen.

Im darauffolgenden Jahr stellt Jürgen Lott in seinem Handbuch „Erfahrung – Religion – Glaube“²³ zwar die Bedeutung einer entwicklungsbezogenen religionspädagogischen Handlung dar: *„Bleiben die Lernangebote in Schule und Gemeinde hinter dem lebensgeschichtlich ausgebildeten Fragehorizont zurück, können sie für das Leben der Betroffenen keine Bedeutung gewinnen.“*²⁴ Auf eine geschlechtliche Differenzierung hinsichtlich der „Betroffenen“ wird jedoch nicht nur in diesem Zusammenhang, sondern im ganzen Handbuch verzichtet.

Weitab von den herkömmlichen Pfaden religionspädagogischer Veröffentlichungen brachte die Streitschrift für feministisch und religiös interessierte Frauen „Schlangengbrut“ 1992 ein Themenheft heraus mit dem Schwerpunkt: „In die Schule gegangen – feministische Religionspädagogik“²⁵. Anna Katharina Szagun entfaltet hier in ihrem Beitrag „Feministische Religionspädagogik?“²⁶ die Sexismusthese bezüglich des bundesdeutschen Bildungssystems und weist darauf hin, dass entsprechende Veränderungen nicht ohne eine Bewusstseinsbildung und alternatives Verhalten bei Lehrkräften denkbar sind. Aufgrund einer exemplarischen Befragung von Lehramtsstudierenden steht nach Szagun jedoch „zu erwarten, daß sie die traditionellen Geschlechtsrollenklišees und damit patriarchalische Strukturen (...) in ihrem künftigen Religionsunterricht unreflektiert weitertransportieren.“²⁷ Ein Plädoyer für eine stärkere Beachtung feministischer Perspektiven in der Religionspädagogik betont abschließend deren Notwendigkeit.

Britta Ankenbauer widmet sich im selben Heft unter dem Titel „Gratwanderung – oder: Befreiung beginnt nicht erst mit der Volljährigkeit“²⁸ dem Bereich der freizeitpä-

¹⁸ LACHMANN / RUPP 1989.

¹⁹ VEIT 1989.

²⁰ KASSEL 1989, 145-170.

²¹ PISSAREK-HUDELIST 1989, 253-263.

²² PISSAREK-HUDELIST 1989, 153-173.

²³ LOTT 1991.

²⁴ LOTT 1991, 49 (im Original kursiv).

²⁵ SCHLANGENBRUT 10. Jg., Heft 39 (1992).

²⁶ SZAGUN 1992, 7-14.

²⁷ SZAGUN 1992, 11f.

²⁸ ANKENBAUER 1992, 15-20.

dagogischen, außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit und merkt an, dass in der feministischen Pädagogik der Zusammenhang zwischen einer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und religiöser Erziehung als nicht relevant angesehen wird. Mit einem Blick auf die „äußere“ wie die „innere Realität“ von Frauen weist Ankenbauer nach, dass auch in der konzeptionell verfassten Mädchen- und Frauenarbeit die Vielschichtigkeit der Prozesse geschlechtsspezifisch reflektiert und berücksichtigt werden muss – allein mit dem Einsatz feministisch orientierter Materialien kann es nicht getan sein.

Ebenfalls in das Jahr 1992 fällt das engagierte Plädoyer von Helga Kohler-Spiegel „Nicht länger ohne uns! Frauen in Gesellschaft und Kirche. Feministische Theologie als Herausforderung an die Religionspädagogik“²⁹. Nachdem Kohler-Spiegel die Situation von Frauen und Mädchen in der patriarchal geprägten Gesellschaft skizziert hat, stellt sie eingehender ausgewählte Aspekte feministischer Theologie dar und fächert abschließend differenzierte Herausforderungen und Impulse auf, die sie an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte anknüpft.

Gerd Theißen fordert in seiner Abhandlung „Die Bibel an der Schwelle zum dritten Jahrtausend nach Chr. – Überlegungen zu einer Bibeldidaktik für das ‚Jahr mit der Bibel 1992‘“³⁰, dass „christliche Identität (...) heute im Gespräch mit ganz verschiedenen Gruppen deutlich gemacht werden (muß)“, und zwar u.a. „als überkonfessioneller Dialog mit Gruppen, die bisher aus dem theologischen Diskurs ausgeschlossen waren: mit Fremden, Armen und Frauen.“³¹ Theißen spricht sich im Folgenden zwar reichlich verhalten, aber doch positiv zu feministischer Exegese aus.

Im Jahr 1993 brachte „Der Evangelische Erzieher“ ein weiteres Themenheft „Frauen: Religion und Sozialisation“ heraus³², in welchem u.a. Agnes Wuckelts grundlegender Beitrag erschien. Agnes Wuckelt skizziert in „Partei ergreifen, parteilich sein“³³ einen knappen Überblick über feministische Herausforderungen an die Religionspädagogik. Sie arbeitet hier knapp Charakteristika von feministischer Theologie und von dieser geprägter Religionspädagogik heraus, widmet sich Aspekten geschlechtsspezifischer Sozialisation, fragt nach Sexismus im Religionsunterricht wie in religiöser Mädchen- und Frauenarbeit und unterstreicht in ihrem Fazit, dass das Fehlen einer stringenten „feministischen Systematik“ in der Religionspädagogik weniger als Unzulänglichkeit kritisiert sondern vielmehr als Zeichen ihrer Redlichkeit und ihres Neuheitscharakters gewürdigt werden sollte: „Feministische Religionspädagoginnen sind bemüht, damit Ernst zu machen, daß (vergangene, gegenwärtige und zukünftige) Erfahrungen von Mädchen/Frauen – auch in ihrer jeweiligen lebens- wie zeitgeschichtlich bedingten Einmalig- und Einzigartigkeit – einen wichtigen Platz einnehmen und sich nicht generalisieren und/oder verabsolutieren lassen.“³⁴ Trotz aller Schwierigkeiten spricht sich Wuckelt dagegen aus, die eigenen Ansprüche an feministisch orientierte Religionspädagogik herabzuschrauben, denn „der Glaube an den befreienden Charakter des Christentums (...) bleibt Motivation für religionspädagogisches Handeln, das, der Parteilichkeit des Gottes Jesu aus Nazareth für Randexistenzen in Ge-

²⁹ KOHLER-SPIEGEL 1992, 19-45.

³⁰ THEIßEN 1992, 4-23.

³¹ THEIßEN. 1992, 8.

³² EvErz 45. Jg., Heft 4 (1993): Themenheft „Frauen: Religion und Sozialisation“

³³ WUCKELT 1993, 390-400.

³⁴ WUCKELT 1993, 397.

sellschaft und Religion folgend, Partei ergreift...“³⁵. Auch Annebelle Pithans erhellen-der Aufsatz „Religionsbücher geschlechtsspezifisch betrachtet“ ist in demselben Heft abgedruckt; dazu jedoch unten mehr.³⁶

Yvonne König schrieb 1993 über „Frauen und Mädchen im Religionsunterricht – Ansätze einer feministischen Religionspädagogik“³⁷, wobei sie vor allem auf Gedanken von Herlinde Pissarek-Hudelist und Agnes Wuckelt rekurriert, aber auch interessante Ergebnisse einer Umfrage zu Inhalten im Religionsunterricht darstellt.

Der Band 10 des „Jahrbuchs der Religionspädagogik“³⁸ ist u.a. dem Thema gewidmet: „Religion der Jugend wahrnehmen“. In den verschiedenen Beiträgen, die z.T. umfangreiche Fachliteratur verarbeitet haben, findet sich nahezu durchgehend die Rede von „den Jugendlichen“; eine geschlechtsdifferenzierende Sichtweise fehlt. Eine nachgerade verblüffende Ausnahme allerdings stellt der Beitrag von Wilhelm Behrendt dar.³⁹ Behrendt berichtet vom Versuch einer spielerisch-gestaltenden Umsetzung der Weihnachtsgeschichte in einer 5. Klasse: „Zumindest (!) läßt sich eine Mädchengruppe auf ein Rollenspiel ein, ein Spiel, in dem diejenigen zu Wort kommen, von denen Lukas nichts erzählt (...). Das ist ein Spiel mit vorgegebenen Rollen, wie es im Lehrbuch steht: eigene Rollen können hinzuerfunden, die Texte frei gesprochen oder auch verändert und die Szenen mit allem drum und dran in Eigenregie entworfen werden. Die Mädchen sind mit Eifer dabei, verteilen die Rollen, reden und diskutieren, streiten und proben und bringen mit viel Spaß und ebensoviel Aufregung die Sache auf die Bühne. Und wo bleiben die Jungen?“⁴⁰ Sie verweigern sich mit den „Argumenten“ „Kindergeschichten!“ und „Mädchenkram!“. Wie aus dieser Protesthaltung doch noch eine kreative Umsetzung der Weihnachtsthematik unter ausschließlicher Beteiligung der Jungen wird, schildert der Autor auf den verbleibenden vier Seiten, um am Ende aus einer Begeisterung für diese Leistung der Jungen heraus ein Resümee über „die Jugendlichen“ zu ziehen: „In der hier inszenierten Weihnachtsgeschichte setzen sich die Jungen nicht nur mit der Kultur der Erwachsenen auseinander, sondern erzählen von sich selbst und ihren Ohnmachtserfahrungen. Sie nehmen die Geschichte für sich in Anspruch, indem sie sie (...) neu buchstabieren: in der Sprache des Protests, in der Sprache ihrer Musik, mit den Bildern, die sie selber mitbringen (...). Die biblische Geschichte gibt ihnen Raum, nicht bei der eigenen Ohnmachtserfahrung stehen zu bleiben, sondern eigene Wege auszuprobieren, vom Boden aufzustehen. (...) Religionsunterricht und Jugendkultur bleiben keine voneinander getrennten Bereiche, wenn die Jugendlichen in ihrer Kultur ernst genommen und bestätigt werden.“⁴¹ Was im Rahmen von Jungenarbeit als positiver Ansatz zu begrüßen wäre, muss in diesem Zusammenhang defizitär bleiben: Der Autor verzichtet auf eine Reflexion dieser doch signifikanten Geschlechterverteilung und weist dem Handeln der Mädchen sehr marginale Bedeutung zu, indem er es schlicht subsumiert unter das, was die Jungen leisten: Nicht die „Jugendlichen“ werden ernstgenommen, sondern die Jungen. Ausschließlich.

³⁵ WUCKELT 1993, 397.

³⁶ PITHAN 1993, 421-435.

³⁷ KÖNIG 1993, 89-112.

³⁸ BIEHL et al. 1994.

³⁹ BEHRENDT 1993, 89-94.

⁴⁰ BEHRENDT 1993, 91.

⁴¹ BEHRENDT 1993, 94.

In Günter R. Schmidts 1993 erschienener „Religionspädagogik. Ethos, Religiosität, Glaube in Sozialisation und Erziehung“⁴² findet sich ebenso wenig ein Anzeichen dafür, dass der Relevanz einer Geschlechterdifferenzierung Rechnung getragen worden wäre, wie in Dietrich Rösslers „Grundriß der Praktischen Theologie“⁴³ von 1994.

In der „Religionspädagogik“ von Norbert Mette⁴⁴ ist in den Exkurs zu Jugend und Religion ein Abschnitt über „Feministische Religionspädagogik“ eingefügt, in dem sich Mette in sehr anerkennender Weise über die Anliegen von feministischer Theologie und Religionspädagogik äußert. In dem Exkurs „Religion und Individuation – theologisch“ differenziert Mette bei den einzelnen Lebensaltern nur das Erwachsenenstadium – und hier in inhaltlich unbedeutendem Ausmaß – nach Geschlecht; beim Kindesalter verweist er in dieser Hinsicht auf die noch unzureichende Forschungslage⁴⁵; für Jugendliche und junge Erwachsene scheint die Notwendigkeit einer differenzierenden Betrachtung kein Thema zu sein. So greift Mette eine feministische Perspektive zwar punktuell in positiver Weise auf und arbeitet auch gelegentlich mit Literatur von Wuckelt, Pissarek-Hudelist und Sölle, doch findet der Ansatz keine Vertiefung.

Monika Jakobs stellt 1994 Überlegungen an zu einer „Religionspädagogik aus feministischer Sicht“⁴⁶. Nach einem kurzen Schlaglicht auf Grundanliegen feministischer Theologie konkretisiert sie deren Impulse knapp an einigen Beispielen.

Der von Sybille Becker und Ilona Nord 1995 herausgegebene Band „Religiöse Sozialisation von Mädchen und Frauen“⁴⁷ entfaltet verschiedene Aspekte, die auch für religionspädagogische Belange von Bedeutung sind; besonders hinzuweisen ist in unserem Zusammenhang auf den Beitrag von Anabelle Pithan: „Die Stimmen von Mädchen hören und ihnen Gehör verschaffen.“, der unten näher vorgestellt wird. Ebenfalls sehr aufschlussreich sind die Ausführungen von Sybille Becker, die der Frage gewidmet sind: „Religionslehrerin gleich Religionslehrer? Zu den Arbeitsbedingungen von Lehrerinnen im Religionsunterricht“⁴⁸.

Die Zeitschrift „Grundschule“ hat 1995 ein Heft der Frage gewidmet „Religionsunterricht für Mädchen?“⁴⁹; hierin sind Beiträge so namhafter Autorinnen wie etwa Monika Jakobs, Anabelle Pithan⁵⁰ und Agnes Wuckelt enthalten, und Helga Kohler-Spiegel befasst sich mit dem Thema: „Wenn Jungen und Mädchen die Bibel lesen...“⁵¹. Sie hebt die Problematik hervor, die sich aus der Tatsache ergibt, dass einerseits Kinder in der Begegnung mit biblischen Geschichten dazu neigen, sich mit den jeweiligen Hauptfiguren zu identifizieren, dass andererseits diese Hauptfiguren in aller Regel männlichen Geschlechts sind und ihre Geschichte zudem aus männlichem Blickwinkel erzählt wird. Damit wird auf die in unterschiedlichster Weise sich vollziehende geschlechtsspezifische Sozialisation eingewirkt, die ihrerseits Mädchen häufig eine

⁴² SCHMIDT 1993.

⁴³ RÖSSLER 1994.

⁴⁴ METTE 1994.

⁴⁵ METTE 1994, 180.

⁴⁶ JAKOBS 1994, 97-106.

⁴⁷ BECKER / NORD 1995.

⁴⁸ BECKER 1995, 55-74.

⁴⁹ Grundschule. Zeitschrift für die Grundstufe des Schulwesens mit „Mitteilungen des Arbeitskreises Grundschule e.V.“, 27. Jg., Heft 2 (1995).

⁵⁰ PITHAN 1995, 12-15; dieser Beitrag stellt im wesentlichen eine Kurzform des Aufsatzes von Anabelle Pithan: Religionsbücher geschlechtsspezifisch betrachtet, in: EvErz 45. Jg. (1993) S. 421-435 dar.

⁵¹ KOHLER-SPIEGEL 1995, 17-19.

Zweitrangigkeit gegenüber den Jungen zuweist. Kohler-Spiegel greift die einseitig männlich dominierte Theologie in Lehrplänen und Lehrbüchern auf und fordert von ReligionslehrerInnen eine erzieherische Kompetenz, die auch eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Rollenidentitäten und nicht zuletzt mit der eigenen geschlechtlichen Identität beinhaltet. Sie überwindet eine einseitige Konzentration auf die Belange von Mädchen und spricht sich dafür aus, „Mädchen und Jungen (...) in gleicher Weise im (Religions-)Unterricht zu unterstützen, ihre Fähigkeiten und ihre Fragen unabhängig von geschlechtsspezifischen Zuschreibungen zu entwickeln.“⁵² Aus dem Mangel an weiblichen Identifikationsmöglichkeiten in der Bibel folgt somit, dass Mädchen wie Jungen die „andere Hälfte“ der Erfahrung⁵³ fehlt. Eine Möglichkeit, dagegen anzuarbeiten, sieht Kohler-Spiegel darin, dass die SchülerInnen textlich vorgegebene Erfahrungen aus einem anderen Blickwinkel nachzuempfinden versuchen. Im Erreichen einer geschlechtergerechten religiösen Erziehung sieht Helga Kohler-Spiegel eine bleibende Herausforderung an die Ausbildung von ReligionslehrerInnen wie auch an die kritische Auseinandersetzung mit den im Religionsunterricht übermittelten Inhalten.

Im Jahrbuch der Religionspädagogik von 1995⁵⁴ schreiben Martina Blasberg-Kuhnke und Norbert Mette über „Erwachsene Frauen und Männer“⁵⁵. Eine geschlechtliche Differenzierung, wie sie im Titel angedeutet zu sein scheint, spielt in diesem Beitrag jedoch nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Eine knappe und doch sehr fundierte Einführung in eine „Religionspädagogik im Kontext feministischer Theologie“ liefert Helga Kohler-Spiegel in der 1995 erschienenen „Bilanz der Religionspädagogik“⁵⁶. Kohler-Spiegel skizziert hier zunächst die aktuelle Situation der quantitativen Verteilung der Geschlechter sowohl speziell in der Religionspädagogik in ihren verschiedenen Ebenen als auch in gesellschaftlichem Kontext, konturiert ausgewählte Charakteristika und Themen feministischer Theologie, umreißt sodann ausgewählte Aspekte feministischer Pädagogik, um schließlich „Perspektiven für eine Religionspädagogik im Kontext feministischer Theologie“⁵⁷ zu entwickeln. Für eine veränderte Praxis ist für Kohler-Spiegel ein bewusstes Umdenken und ein Einbeziehen der Erfahrungen von Mädchen und Frauen notwendig, wobei sie die Notwendigkeit einer fortdauernden Kommunikabilität hervorhebt. Ein zentraler Faktor für solches Umdenken in der Praxis ist der alltägliche Umgang von Männern und Frauen. Viele indirekte Abwertungen und verdeckte Ungerechtigkeiten, die nur schwer greifbar und zu formulieren sind, müssen angegangen werden mit Aufmerksamkeit und reflexiven Gesprächen. Arbeits- und Sozialformen im Unterricht müssen diese Belange ebenso berücksichtigen wie kommunikative Angebote unter den LehrerInnen und mit den Eltern. Kohler-Spiegel präsentiert viele Anregungen sowohl auf der methodischen als auch auf der inhaltlichen Ebene und bezieht auch Überlegungen zur personalen und erzieherischen Kompetenz mit ein, um schließlich in das Fazit zu münden: „Erst wenn Männer verstehen, daß dieser Prozeß zwar ein verunsichernder und wahrscheinlich auch schmerzlicher ist, aber als gemeinsamer alle Menschen zu mehr Menschsein und damit zu einem tieferen und echteren Glauben

⁵² KOHLER-SPIEGEL 1995, 18.

⁵³ KOHLER-SPIEGEL 1995, 18.

⁵⁴ BIEHL / BIZER / DEGEN / METTE / RICKERS / SCHWEITZER 1996.

⁵⁵ BLASBERG-KUHNKE / METTE, 131-139.

⁵⁶ KOHLER-SPIEGEL 1995, 204-221.

⁵⁷ KOHLER-SPIEGEL 1995, 213-217.

führen kann – erst dann sind wir auf dem Weg zu einem Glauben, der in Gemeinsamkeit die Menschlichkeit teilt.“⁵⁸

1996 erschien die „Religionsdidaktik in Grundregeln“, herausgegeben von Engelbert Groß und Klaus König.⁵⁹ In den darin enthaltenen Ausführungen von Georg Hilger zur Subjektorientierung⁶⁰ findet sich außer gelegentlicher (und eben deshalb einigermaßen verwirrender) sprachlicher Geschlechtsdifferenzierung kein Hinweis auf die hier untersuchte Perspektive. Inhaltlich spricht sich Hilger dafür aus, überkommene polarisierende Denkweisen beizubehalten, da es für ihn anscheinend Bereiche gibt, in denen religiöse Bildung ihren Ort hat, und andere, die damit nichts zu tun haben – also eine Lebenswelt und eine sakrale Welt? Hilger ist beizupflichten, wenn er sagt, es sei „... eine ... Herausforderung für den Religionsunterricht, die konkreten Lebenswelten der SchülerInnen mit ihren Alltagserfahrungen als Thema des Religionsunterrichts ernst zu nehmen.“ Doch er schiebt die entscheidende Einschränkung nach: „Dabei ist nicht daran gedacht, daß alle lebensweltlichen Alltagserfahrungen Inhalt des Religionsunterrichts werden, sondern nur diejenigen, die den SchülerInnen helfen, sich ihrer Religiosität und religiösen Lebensdeutung bewußt zu werden“⁶¹. Hier scheint sich eine altbekannte Tendenz abzuzeichnen – nämlich die Tendenz zu einer Engführung des Glaubensbegriffes und zur Trivialisierung von Lebenswelt.

Ebenfalls in das Jahr 1996 fällt das Erscheinen von „Vom Monolog zum Dialog. Ansätze einer interkulturellen dialogischen Religionspädagogik“, herausgegeben von Wolfram Weiße.⁶² Weiße entfaltet darin als Haupt Gesichtspunkt von „dialogischem Religionsunterricht“, dass dieser „*lebensweltlich-erfahrungsorientiert und themenbezogen*“ ist, dass er „*kontextuell und interkulturell* ausgerichtet“ und „*ökumenisch und interreligiös* konzipiert“ ist.⁶³ Dies alles sind Kriterien, die auch von feministisch-befreiungstheologischem Engagement her eingefordert werden und für die das Letztgenannte eine entscheidende Weitung des Blickfelds ermöglichen könnte – doch wird der Tatsache, dass „die Jugendlichen“ in aller Regel entweder Mädchen oder Jungen sind, von Weiße keine Bedeutung beigemessen.

Im darauf folgenden Jahr erschien die 5., neubearbeitete Auflage des „Religionspädagogischen Kompendiums“, herausgegeben von Gottfried Adam und Rainer Lachmann.⁶⁴ Der Beitrag „Umgang mit der Geschichte – Zur Fachdidaktik kirchengeschichtlicher Fundamentalinhalte“ von Godehard Ruppert und Jörg Thierfelder⁶⁵ fordert in dem Abschnitt „Kriterien bei der Stoffauswahl“ unter anderem die „Beseitigung geschlechtsspezifischer Defizite“⁶⁶ und weist dabei sowohl auf „patriarchale Dominanz“ von Männern in der Kirche als auch auf „androzentrische Redaktion und Interpretation“⁶⁷ als Gründe für das deutliche Unterrepräsentiertsein von Frauen in kirchengeschichtlichen Unterrichtsmaterialien hin. Anders als dieser Beitrag lassen die übrigen eine Offenheit für geschlechtsspezifische Fragestellungen kaum erkennen. Hans-Jürgen Fraas nennt in seinem Beitrag „Schüler und Schülerin: Religiöse Sozia-

⁵⁸ KOHLER-SPIEGEL 1995, 217f.

⁵⁹ GROß / KÖNIG 1996.

⁶⁰ HILGER 1996, 9-29.

⁶¹ HILGER 1996, 14.

⁶² WEIßE 1996.

⁶³ WEIßE 1996, 15.

⁶⁴ ADAM / LACHMANN 1997.

⁶⁵ RUPPERT / THIERFELDER 1997, 295-326.

⁶⁶ RUPPERT / THIERFELDER 1997, 316f.

⁶⁷ RUPPERT / THIERFELDER 1997, 316

lisation – Religiöse Entwicklung – Religiöse Erziehung“⁶⁸ in einer Fußnote das Buch von Sybille Becker und Ilona Nord über „Religiöse Sozialisation von Mädchen und Frauen“⁶⁹ – doch bleibt es bei der bloßen Nennung. In seinen Ausführungen misst Fraas einer Geschlechterdifferenzierung keine erkennbare Bedeutung bei. Entsprechendes gilt für Gottfried Adams Beitrag „Religionslehrer: Beruf und Person“⁷⁰, der jedoch in einer Fußnote anmerkt, es „stellt sich auch die Frage nach der geschlechtsspezifischen religiösen Sozialisation und ihrer Auswirkung auf Religiosität und Spiritualität“⁷¹, und sich ansonsten mit dem Hinweis auf eine weitere Fußnote begnügt. In dieser wird festgehalten, dass die Religionslehrerin in der Forschung selten zum Thema gemacht werde; obgleich sich zwei Literaturhinweise anschließen, verzichtet Adam auf eine inhaltliche Skizzierung.⁷² Derselbe Autor nimmt in dem Kapitel über „Lehrpläne des Religionsunterrichts“⁷³ auf unsere Thematik Bezug, indem er prognostiziert, dass „eine deutlichere Würdigung der Mädchen und Frauen und ihrer Sichtweisen“⁷⁴ bei der künftigen Lehrplanentwicklung seiner Einschätzung nach Eingang finden könnte. Bei Johannes Lähnemann⁷⁵ findet feministische Bibelinterpretation am Beispiel Elisabeth Moltmann-Wendels punktuell Erwähnung⁷⁶, Günter R. Schmidt arbeitet mit Kohlbergs Forschungsergebnissen, ohne deren Aussagekraft zu hinterfragen.⁷⁷ Deutlich wird somit, dass – bis auf die eine genannte Ausnahme – eine Rezeption feministisch-theologischer Forschungsergebnisse in dem „Religionspädagogischen Kompendium“ nur recht verhalten stattfindet.

Das Lehr- und Arbeitsbuch „Praktische Theologie elementar“ von Eberhard Winkler⁷⁸ verspricht gleich im Vorwort, nur die männliche Sprachform zu gebrauchen, „wo die weibliche mitzudenken ist“, und zwar „der Kürze und Lesbarkeit wegen“⁷⁹. Wohl aus diesem Grund sieht das in äußerster Knappheit konzipierte Werk auch von sonstigen verzichtbaren Differenzierungen ab.

Von feministisch-befreiungstheologischem Gedankengut nicht tangiert scheint auch der Beitrag von Horst Klaus Berg für die von Rainer Lachmann und Godehard Ruppert herausgegebene „Theologie und ihre Didaktik“⁸⁰. Berg schreibt hier über „Erfahrungsbezogene Zugänge zur biblischen Überlieferung“⁸¹ und entfaltet sowohl Erfahrungs- und Lernchancen aus der Bibel als auch erfahrungsbezogene hermeneutische Ansätze.

Gaynor Pollard stellt in dem Beitrag von 1997 „Geschlecht und Identitätsbildung im Religionsunterricht“⁸² die Frage nach Möglichkeiten der Identitätsbildung im Religionsunterricht in den Bezugsrahmen feministischer Philosophie. Pollard greift dabei auf den Ansatz von Luce Irigaray zurück, die es als Fehler ansieht, die Geschlechts-

⁶⁸ FRAAS 1997, 138-162.

⁶⁹ BECKER / NORD (Hg.): Religiöse Sozialisation, zit. nach Fraas: 1997, 141 Anm. 6.

⁷⁰ ADAM 1997, 163-193.

⁷¹ ADAM 1997, 176 Anm. 14.

⁷² ADAM 1997, 193 Anm. 34.

⁷³ ADAM 1997, 194-221.

⁷⁴ ADAM 1997, 220.

⁷⁵ LÄHNEMANN 1997, 245-294.

⁷⁶ LÄHNEMANN 1997, 247.

⁷⁷ SCHMIDT 1997, 387f. und 406f.

⁷⁸ WINKLER 1997.

⁷⁹ WINKLER 1997, 9.

⁸⁰ LACHMANN / RUPPERT (Hg.) 1997.

⁸¹ BERG 1997, 63-90.

⁸² POLLARD 1997, 43-49.

identität der beiden Geschlechter nicht deutlich zu differenzieren. Mit Irigaray sieht Pollard das Streben nach Chancengleichheit als eine Sackgasse an, denn es bringe für die Frauen „keine Gerechtigkeit, die ihre wesensmäßige Identität fördert“⁸³. Im folgenden verweist Pollard jedoch auf die Irigarays Ansatz inhärente Problematik, Frauen als eine eindeutig fassbare Gruppe mit gemeinsamer Identität anzusehen, da sich damit die Idee einer weiblichen Identität wieder als ein normatives Ideal verfestigen könnte – und damit die Gefahr bringt, „die patriarchale Methode des Ausschlusses“⁸⁴ selbst anzuwenden. Mit Diane Elam weist Pollard die Geschlechtszugehörigkeit als entscheidendes Kriterium der Identitätsgewinnung also zurück und schließt sich deren Aufruf „zu Solidarität und Gemeinsamkeit (...), fernab von einer monolithischen Identifikation und in Richtung auf eine (...) *grundlose Solidarität*“⁸⁵ an. Pollard setzt sich dafür ein, „die Verschiedenheit mit ethischer Verantwortlichkeit zu erkunden“, wobei einerseits einzugestehen ist, dass ein „vollständiges Verstehen der Anderen weder vorhanden noch möglich ist“, andererseits aber die unmittelbare Abhängigkeit der eigenen Kultur von anderen ebenso betont wird wie die eigene „Verpflichtung sowohl gegenüber der Vergangenheit wie der Zukunft“⁸⁶. Bei der Frage nach konkreten Folgerungen für den Religionsunterricht nähert sich Pollard wieder Irigarays Ansatz an und fordert eine umfangreiche Präsenz weiblicher Traditionen in den Lehrplänen; Pollard plädiert für die Vermittlung von Vorbildern, wobei diese Modelle „Unterschiede der Geschlechter, der Klasse, der Rasse und der geographischen Situation“ sowie „alle Kontinente und Situationen“⁸⁷ einbeziehen sollen.

In ihrem Beitrag „Möglichkeiten und Verhinderungen“ berichtet Ulrike Wagener 1997 in der Zeitschrift „Schlangenbrut“ über „Feministische Bibelauslegung im schulischen Religionsunterricht“⁸⁸ – so der Untertitel. Wagener wirft auch einen Blick auf LehrerInnen-Fortbildungen, in denen – wenn überhaupt – „das feministische Anliegen zwar einen Platz erhält, in der übrigen Veranstaltung aber die traditionelle Theologie unbehelligt und unbeeinflusst weiterläuft.“⁸⁹ Auch bringt sie einen grundsätzlichen, mitunter schmerzlichen Umstand im Leben vieler feministischer Theologinnen auf den Punkt, wenn sie konstatiert: „Die grundlegende Spannung, daß feministische Theologie von ihrem Anspruch her nicht schiedlich-friedlich neben traditioneller-androzentrischer Theologie stehen kann sondern diese infragegestellt, wird häufig auf die individuelle Ebene verlagert.“⁹⁰

Das von Fritz Weidmann herausgegebene Standardwerk „Didaktik des Religionsunterrichts“⁹¹ ist 1997 in einer neu bearbeiteten und erweiterten 7. Auflage erschienen. Elisabeth Reil hat in dem Kapitel über „Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht“⁹² eine geschlechtliche Differenzierung ihrer Darstellungen in einem Abschnitt im Blick – und hier wird eine Öffnung des Religionsunterrichts für Themen feministischer Theologie als ein zentrales Anliegen gewertet; demgegenüber betreffen Aussagen über soziokulturelle Rahmenbedingungen, Religiosität und die Phasen religiöser Entwicklung nach wie vor undifferenziert stets „Kinder“ und „Jugendliche“. Bernhard

⁸³ POLLARD 1997, 43.

⁸⁴ POLLARD 1997, 44.

⁸⁵ POLLARD 1997, 45.

⁸⁶ POLLARD 1997, 45.

⁸⁷ POLLARD 1997, 47.

⁸⁸ WAGENER 1997, 32-34.

⁸⁹ WAGENER 1997, 33.

⁹⁰ WAGENER 1997, 33.

⁹¹ WEIDMANN 1997.

⁹² REIL 1997, 100-128

Jendorff hat in demselben Band den Beitrag „Religionslehrerin/Religionslehrer“ verfasst⁹³ und verzichtet darin erklärtermaßen auf weibliche Sprachformen als „Dudenfremde“ oder „Druckzeilen verschlingende“⁹⁴ Schreibweise. Ein Bewusstsein für berufsspezifische Aspekte auch von Religionslehrerinnen ist nicht zu erkennen – weshalb die Überschrift auch mehr verspricht als der Inhalt hält. Das Kapitel zu „Erfahrung und Religionsunterricht“⁹⁵ von Fritz Weidmann greift zwar ein für feministische Theologie zentrales Stichwort auf, doch rückt auch in diesem Beitrag, dessen zugrundeliegende Literatur zum größten Teil aus den Jahren 1960 bis 1980 stammt, die Möglichkeit einer Geschlechtsgebundenheit von „Erfahrung“ nicht in den Blick. Entsprechendes gilt auch für die Artikel zu Sprache⁹⁶, zu den Inhalten von Religionsunterricht⁹⁷ und zu Unterrichtsmethoden⁹⁸. Die „Richtpunkte für das ... Beurteilen von Religionsbüchern“ kennen kein Problembewusstsein in puncto Androzentrismus.⁹⁹ – Kurz: Nennenswerte Einflüsse feministischer Theologie auf die „völlig neu bearbeitete“ Ausgabe lassen sich nicht ausfindig machen.

Eine Broschüre zum Thema „Gerechtigkeit für Mädchen und Frauen. Perspektiven für eine geschlechtergerechte Religionspädagogik in Schule und Gemeinde“ brachte die ALPIKA-AG „Frauen in Schule und Gemeinde“ 1998 heraus.¹⁰⁰ Unter der Federführung von Gerlinde Ehrenfeuchter, Charlotte Hilger und Annebelle Pithan stellt die Arbeitsgruppe mit dem Papier zentrale Inhalte ihres Diskussionsprozesses vor. So ist die Situation von Frauen in Institutionen von einer Überrepräsentation von Männern in Leitungsfunktionen mit all ihren Konsequenzen geprägt. Im Blick auf geschlechtergerechte Unterrichts- und Fortbildungsformen mahnt die AG weibliche Identifikations- und Orientierungsfiguren an, eine Integration der Problematik in die Curricula, eine Öffnung hin zu „erfahrungsbezogenen, kreativen, prozeßorientierten und offenen Lernformen“¹⁰¹ und schließlich eine Neudiskussion der Koedukation. Zur „Rezeption der Frauenforschung in Theologie, Pädagogik und Psychologie“¹⁰² stellt die AG fest, dass eine solche in der nicht-feministischen Religionspädagogik weitgehend ungeschehen bleibt: Die von Carol Gilligans Ergebnissen initiierte breite Forschungsdiskussion wird kaum zur Kenntnis genommen, Kohlbergs Stufenmodell und Eriksons Konzept der Autonomie-Entwicklung bleiben unangefochtene Ausgangsbasen. Auch die Impulse von Elisabeth Schüssler Fiorenza für den Umgang mit biblischen und theologischen Traditionen bedürfen größerer Beachtung. Im letzten Teil wenden sich die Autorinnen schließlich konkreten „Anregungen für die praktische Umsetzung“¹⁰³ zu. Sie legen einschlägig Beschäftigten einen „Beichtspiegel“ vor und betonen die Bedeutung einer adäquaten „Repräsentanz von Mädchen und Frauen in Lehrplänen, Richtlinien, Materialien und Büchern“¹⁰⁴; die Kriterien zur Erhebung sexistischer Ten-

⁹³ JENDORFF 1997, 129-146.

⁹⁴ JENDORFF 1997, 129 Anm. 1.

⁹⁵ WEIDMANN 1997, 147-163.

⁹⁶ WEIDMANN 1997, 164-179.

⁹⁷ STAUDIGL 1997, 213-257.

⁹⁸ ORT 1997, 258-277.

⁹⁹ WEIDMANN 1997, 343-351.

¹⁰⁰ ALPIKA-AG 1998.

¹⁰¹ ALPIKA 1998, 10.

¹⁰² ALPIKA 1998, 14.

¹⁰³ ALPIKA 1998, 19.

¹⁰⁴ ALPIKA 1998, 21.

denzen entnehmen sie in diesem Zusammenhang den Vorschlägen von Dagmar Andres.¹⁰⁵

Von Karl Ernst Nipkow ist 1998 „Bildung in einer pluralen Welt“ in zwei Bänden erschienen.¹⁰⁶ Bei einem feministisch-suchenden Blick durch Nipkows Ausführungen in Band 1: Moralphädagogik im Pluralismus fällt zunächst auf, dass eine Differenzierung der Geschlechter oder der Umstand, dass die Geschlechterproblematik auch gesellschaftspolitische Relevanz besitzt, nicht in dem Sinne nennenswert zu sein scheint, dass sie in Kapitelüberschriften kenntlich gemacht werden würde. Bei näherem Besehen existieren dann im Text doch vereinzelt entsprechende Einsprengsel, wie z.B.: „Im Zeichen einer ‚Pädagogik der Vielfalt‘ (Prengel 1993) sind außerdem die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen zu beachten.“¹⁰⁷ Carol Gilligans Forschungsergebnisse, die sie in „In a Different Voice“¹⁰⁸ veröffentlichte, nennt Nipkow zwar die „bahnbrechende Korrektur“ an Kohlbergs Schriften, doch in den mehr als einem Dutzend Bezugnahmen auf Kohlberg¹⁰⁹ findet sich kein Widerhall einer solchen Einschätzung. Aussagen zum Thema Menschenbild kennen eine Infragestellung der konventionellen Zugangsweisen hierzu durch feministische Ansätze nicht. Spricht Nipkow in anthropologischem Zusammenhang von den Begriffen „Identität“ und „Differenz“, so hat er nicht etwa die Geschlechterproblematik im Blick, sondern den „anderen Menschen“, der auch der „Fremde“ sein kann, in jedem Fall aber geschlechtsneutral gesehen wird.¹¹⁰

Zwar greift Nipkow mitunter auch ganzheitlich akzentuierte Ansätze auf, wie z.B. das von Eva-Maria Bauer gestaltete „Haus der Stille“¹¹¹ oder den geschichtlichen Blick auf ganzheitliche Ansätze¹¹²; derlei Ganzheitlichkeit stellt einen Berührungspunkt mit Anliegen einer feministisch konturierten RP dar, doch stellt Nipkow keinen Zusammenhang mit diesem Begründungsrahmen her. – Bei der Frage der Verbindlichkeit von Grund- und Menschenrechten weist Nipkow darauf hin, dass „Menschenrechte“ in anderen Regionen der Erde durchaus anders aufgefasst werden können als in der uns vertrauten Weise, und diesen Gedanken weiterentwickelnd führt er eine Aussage von Martha C. Nussbaum an: ‚Menschen, die sich selbst für fortschrittlich, feministisch und antirassistisch halten‘, so Nussbaum, ‚nehmen Positionen ein, die ... mit den Positionen der Reaktion, der Unterdrückung und des Sexismus konvergieren‘¹¹³. Der Zusammenhang bei Nipkow, in dem das Stichwort hier fällt, legt eine Vertiefung genau dieses Aspekts weniger nahe, so dass diese denn auch unterbleibt. Entsprechendes gilt auch für andere Stellen, an denen das Thema anklingt, so etwa wenn Nipkow eine Aussage Rupert Riedels zu biologischen Voraussetzungen menschlichen Verhaltens hervorhebt: „Beispielsweise kann ein gesunder Mann ein weinendes

¹⁰⁵ ALPIKA 1998, 22-27, vgl. ANDRES 1988, 904-910.

¹⁰⁶ NIPKOW 1998.

¹⁰⁷ NIPKOW 1998, 264.

¹⁰⁸ GILLIGAN 1982.

¹⁰⁹ Vgl. NIPKOW 1998, 96. 174. 217. 224. 231. 271ff. u. ö.

¹¹⁰ Vgl. NIPKOW 1998, 176-180.

¹¹¹ NIPKOW 1998, 107.

¹¹² vgl. NIPKOW 1998, 181-192.

¹¹³ Zit. nach NIPKOW: Bildung 1998, 132, aus: Nussbaum, Martha C., Menschliches Tun und soziale Gerechtigkeit. Zur Verteidigung des aristotelischen Essentialismus, in: Michael Brumlik/Hauke Brunkhorst (Hg.): Gemeinschaft und Gerechtigkeit, Frankfurt/M. 1993, S. 323-361.

Mädchen nicht schlagen.“¹¹⁴ Eine Vertiefung der Geschlechtsbezogenheit unterbleibt auch hier.

So lässt sich zusammenfassend festhalten, dass Nipkow sich zwar programmatisch für die Blickweise etwa einer Carol Gilligan ausspricht, dieses dann aber in seinen Ausführungen nicht umsetzt; dass er eine Relevanz feministischer Fragestellungen nicht kennt und selbst dort, wo er sie selbst zum Greifen nah im Text platziert, ihren Gehalt nicht andeutungsweise erwähnt. Nipkows weltanschaulich-religiöser Pluralismus kennt im ersten Band letztlich keine Geschlechterfrage. Der zweite Band fügt sich in dieses Bild ein. Zwar finden geschlechtsspezifische Unterschiede im Gottesbild von Kindern Erwähnung¹¹⁵, doch werden sie weder ausgewertet, noch werden etwaige Konsequenzen skizziert. Die Entwicklung im Jugendalter kennt keine Relevanz der Geschlechter, doch weist Nipkow auf die bisher ungenügende Forschungslage zur geschlechtsspezifischen Differenz hinsichtlich individueller religiöser Verschiedenheit hin¹¹⁶. Nipkow schreibt feministischer Theologie in einem konkreten biographischen Beispiel eine „katalysatorische Kraft“¹¹⁷ für die Entwicklung eines persönlichen Gottesbildes zu und kennt auch geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Entwicklung des Gottesbildes von Kindern und Jugendlichen¹¹⁸, doch tragen all diese Erwähnungen rein additiven Charakter, ohne dass sie inhaltliche Vertiefung erfahren würden oder in Nipkows Argumentation integriert werden würden. Der erste Eindruck findet sich also bestätigt: In aller Regel findet eine Bezugnahme auf Aspekte feministischer Provenienz nicht statt.¹¹⁹

Als Festschrift für Wilhelm Sturm haben 1998 Werner Ritter und Martin Rothgangel den Band „Religionspädagogik und Theologie. Enzyklopädische Aspekte“ herausgegeben.¹²⁰ Hierin finden sich sehr unterstützenswerte Ansätze, wie z.B. Klaus Wegenasts Forderung, „die seit Jahrhunderten eingeschliffenen Autoritätsverhältnisse zwischen theologischen Experten und sog. Laien zu relativieren.“¹²¹ Von Impulsen aus feministisch-befreiungstheologischen Arbeiten findet sich jedoch keine Spur; dies gilt z.B. für den Beitrag von Werner H. Ritter, der die Bedeutung der Kategorie „Erfahrung“ in Theologie und religiösen Lernprozessen hervorhebt¹²² ebenso wie für den Artikel Georg Hilgers, der sich zur Religiosität „Jugendlicher“ äußert¹²³, und für Frieder Harzens Anregungen zum Thema „Die Bibel verstehen lernen“¹²⁴. Entsprechendes gilt für die Beiträge in der ebenfalls 1998 erschienenen Festschrift für Jörg Thierfelder

¹¹⁴ Zit. nach NIPKOW 1998, 223, aus: Alfred K. Trembl: „Der Mensch ist an die Kleingruppe angepaßt...“ Ein Gespräch mit Rupert Riedl über die Weltgesellschaft aus biologischer Sicht, in: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 19. Jg., Heft 1 (1996) S. 19-22.

¹¹⁵ NIPKOW 1998, 218-220.

¹¹⁶ NIPKOW 1998, 216.

¹¹⁷ NIPKOW 1998, 153.

¹¹⁸ NIPKOW 1998, 220.

¹¹⁹ So z. B. auch bei Nipkows Ausführungen zur schulnahen Jugendarbeit (der aus Sicht eines feministisch akzentuierten Religionsunterrichts eine wichtige Ergänzungsfunktion zukommen kann), wo einige zentrale Gesichtspunkte genannt werden, doch die Geschlechtsgebundenheit „der Jugendlichen“ nicht erwähnt wird, vgl. NIPKOW 1998, 198-202. Auch setzt er sich z. B. mit dem Bibliodrama, das einige Anliegen feministisch geprägter Religionspädagogik umzusetzen helfen kann, nur äußerst knapp auseinander, vgl. NIPKOW 1998, Bd. 2, 392.

¹²⁰ RITTER / ROTHGANGEL 1998.

¹²¹ WEGENAST 1998, 78.

¹²² RITTER 1998, 149-166.

¹²³ HILGER 1998, 246-263.

¹²⁴ HARZ 1998, 321-339.

„Wegstrecken. Beiträge zur Religionspädagogik und Zeitgeschichte“, herausgegeben von Gerhard Büttner, Dieter Petri und Eberhard Röhm.¹²⁵

In „Kirche, Gesellschaft und eigene Stimme“ lässt Ulrike Baumann¹²⁶ 1999 bereits im Titel eine Bezugnahme auf das Werk Carol Gilligans erkennen. Baumann unterstreicht hier die Bedeutung schulischen Religionsunterrichts als eines Raumes für selbstständiges Suchen ebenso wie aktives Aneignen; hierbei kommt nach Baumann geschlechtsdifferenzierenden Aspekten grundlegende Bedeutung zu.

Friedrich Schweitzers „Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter“ erschien 1999 in der 4. Auflage.¹²⁷ Hierin widmet er das sechste Kapitel speziell der „Religiöse(n) Entwicklung und Sozialisation von Mädchen und Frauen“¹²⁸, in dem er auch auf die besondere Tragweite der Fragestellung und auf den nach wie vor bestehenden großen Forschungsbedarf verweist.

Die Zeitschrift Religionspädagogische Beiträge brachte 1999 ein Themenheft „Religionspädagogik feministisch“ heraus¹²⁹, in dem das Thema aus den unterschiedlichsten Blickpunkten angegangen wird und das zudem eine umfangreiche Bibliographie zum Thema enthält. Aus der Vielzahl von Beiträgen kann hier nur eine begrenzte Auswahl getroffen werden. Annebelle Pithan konturiert religionspädagogische Bezüge zu Ina Praetorius' Ansatz der Ent-Trivialisierung¹³⁰, Rita Burrichter skizziert die Beziehung von lebensgeschichtlichen Dimensionen und feministischer Religionspädagogik¹³¹, Helga Kohler-Spiegel entfaltet in ihrem Beitrag „Mädchen im Mittelpunkt. Feministische Mädchenarbeit und Religionspädagogik“¹³² die spezifische Problematik weiblicher Adoleszenz und stellt dieser entsprechende Handlungsfelder und -möglichkeiten feministischer Mädchenarbeit und Religionspädagogik gegenüber. Ursula Kubera analysiert das Berufsfeld einer Religionspädagogin¹³³. In meinem ebf. hierin veröffentlichten Beitrag „Mädchen und Frauen im Religionsunterricht. Impulse feministischer Theologie für die Schule“¹³⁴ sind Grundüberlegungen zur Schulpraxis enthalten. Besondere Aufmerksamkeit gebührt auch dem Beitrag von Silvia Arzt „Das Bibellesen hat ein Geschlecht“¹³⁵. Arzt hebt darin, ausgehend vom Konzept der Rezeptionsästhetik, hervor, dass ein Text niemals ein Ding an sich ist, sondern stets von den RezipientInnen im eigenen Bewusstsein neu rekonstruiert wird, wobei sog. Leerstellen im Text auf je spezifische Weise gefüllt werden. Dass diese Art der Rezeption auch von der Variablen „Geschlecht“ abhängig ist und dies zudem auch für biblische Erzählungen gilt, führt Arzt einerseits zum Thema „Adam und Eva“ aus, indem sie Forschungsergebnisse von Stuart Z. Charmé aufgreift.¹³⁶ Eine umfängliche eigene empirische Untersuchung mit 180 SchülerInnen hat Silvia Arzt zu der Erzählung von

¹²⁵ BÜTTNER / PETRI / RÖHM (Hg.), 1998.

¹²⁶ BAUMANN 1999.

¹²⁷ SCHWEITZER 1999.

¹²⁸ SCHWEITZER 1994, 186-198.

¹²⁹ RPädB Heft 43 (1999) Themenheft: „Religionspädagogik feministisch – jenseits der Trivialisierung“

¹³⁰ PITHAN 1999, 3-12.

¹³¹ BURRICHTER 1999, 13-24.

¹³² KOHLER-SPIEGEL 1999, 41-53.

¹³³ KUBERA, 121-134.

¹³⁴ VOLKMANN 1999, 135-144.

¹³⁵ ARZT 1999, 157-166; dem Beitrag liegt Arzts Dissertationsarbeit zu Grunde, die im selben Jahr erschienen ist: Frauenwiderstand macht Mädchen Mut. Die geschlechtsspezifische Rezeption einer biblischen Erzählung, Innsbruck/Wien 1999.

¹³⁶ Vgl. CHARMÉ 1997, 27-44.

Waschti im 1. Kapitel des Buches Esther angestellt, deren Ergebnisse sie im zweiten Teil ihres Beitrags kurz zusammenfasst. Auch bei dieser Geschichte kann Arzt eindeutig eine geschlechtsspezifische Rezeption durch die SchülerInnen belegen und fordert als Konsequenz, dass die Bibeldidaktik der Geschlechtsgebundenheit der Bibelrezeption in zweierlei Hinsicht Rechnung tragen soll: Zum einen ist ein größeres Angebot von weiblichen Identifikationsfiguren vonnöten, zum zweiten verdient die Tatsache größere Berücksichtigung, dass die je eigenen Erfahrungen der Mädchen und Jungen den Hintergrund für oftmals unterschiedliche Verstehensweisen bilden, und es von daher angezeigt ist, „den SchülerInnen Aktivität und Auseinandersetzung mit ihren differenten Sichtweisen zu ermöglichen.“¹³⁷

Aus der Reihe „Schönberger Hefte“ erschien 1999 ein Themenheft „Mädchenorientierter Religionsunterricht“¹³⁸. Hier werden nach einigen grundsätzlichen Überlegungen zu feministischer Religionspädagogik vor allem alttestamentliche Frauen thematisiert.

Der dritte Band des von Rainer Lachmann und Horst F. Rupp herausgegebenen Werkes „Lebensweg und religiöse Erziehung. Religionspädagogik als Autobiographie“¹³⁹ kam im Jahr 2000 heraus; hierin ist in unserem Zusammenhang v.a. der aufschlussreiche Beitrag von Christine Reents¹⁴⁰ hervorzuheben.

Von Harry Noormann, Ulrich Becker und Bernd Trocholepczy herausgegeben, ist im Frühjahr 2000 ein „Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik“ erschienen.¹⁴¹ In dem Abschnitt über „Kindheit und Jugendalter – Perspektiven soziologischer Kindheits- und Jugendforschung“¹⁴² greift Lothar Kuld ebensowenig die Möglichkeit oder gar Notwendigkeit einer geschlechtsspezifischen Differenzierung auf wie in „Stufen des Selbst und des Glaubens: Entwicklungspsychologische Theorien“¹⁴³. Überschriften wie z.B. „Religionslehrerinnen und Religionslehrer (Da)sein – Person und Beruf“ lassen eine Offenheit für entsprechende Differenzierungen erwarten, die sich bei näherem Hinsehen nur sehr begrenzt umgesetzt findet. So erscheint in dem letztgenannten Kapitel¹⁴⁴ unter der Überschrift „Neuere Tendenzen in der Forschung“ immerhin ein Beitrag vom Umfang einer ganzen Seite zum Thema „Religionslehrerin und Religionslehrer – Frauenforschung zur Religionslehrkraft“¹⁴⁵. Auch die Überschrift „Wie Religionslehrerinnen und Religionslehrer wurden, was sie sind.“ kann in die Irre führen, denn der Abschnitt handelt lediglich „Vom Nutzen der Didaktikgeschichte für die fachliche Kompetenz“¹⁴⁶. Immerhin findet sich bei der Auflistung von Kriterien zur Schulbuchanalyse auf der Inhaltsebene an 12. Stelle (von insgesamt 14) die Frage: „Fördert das Buch überkommene geschlechtsspezifische Sichtweisen oder reflektiert es sie kritisch?“¹⁴⁷ Und schließlich hat das Buch doch noch einen explizit feministischen Beitrag aufzuweisen: Wenngleich nur als eine Art Anhängsel im Abschnitt „Lexikalische Stichworte“ untergebracht, informiert der Beitrag von Simone Ferme „Ge-

¹³⁷ ARZT 1999, 165.

¹³⁸ Schönberger 1999.

¹³⁹ LACHMANN / RUPP, 2000.

¹⁴⁰ REENTS 2000, 305-326.

¹⁴¹ NOORMANN / BECKER / TROCHOLEPCZY 2000.

¹⁴² KULD 2000 a, 57-62.

¹⁴³ KULD 2000 b, 62-71.

¹⁴⁴ HAHN 2000, 75-93.

¹⁴⁵ HAHN 2000, 87.

¹⁴⁶ NOORMANN 2000, 123-144.

¹⁴⁷ HAHN 2000, 291.

schlecht und religiöses Lernen – Zur Relevanz der Gender-Perspektive für den Religionsunterricht¹⁴⁸ umfassend und kompetent (soweit in diesem begrenzten Rahmen möglich). Das Buch muss sich der Frage stellen, weshalb dieser Artikel lediglich additiv aufgenommen wurde, anstatt die herausgearbeiteten Impulse spürbar in die gesamte Darstellung einfließen zu lassen.

Im Themenheft „Prophetisches lernen – prophetisches Lernen“ der Zeitschrift für Pädagogik und Theologie erschien mein Beitrag „Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin...“, in dem wiederum einige Grundanliegen feministisch orientierten Religionsunterrichts entfaltet werden.¹⁴⁹

Die im Jahr 2001 erschienene Dissertationsarbeit von Renate Hofmann trägt den Titel: „Geschlechtergerechte Sozialisation im Religionsunterricht. Eine Analyse der Sozialisationsprozesse im evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe 1 des Gymnasiums“¹⁵⁰. Hofmann unterstreicht darin die Notwendigkeit geschlechtergerechten Arbeitens im Religionsunterricht, indem sie die Faktoren der Sozialisation allgemein und der religiösen Sozialisation Jugendlicher im Besonderen nachzeichnet, sodann den möglichen Beitrag der Schule – und hier wieder besonders des Religionsunterrichts – zu größerer Geschlechtergerechtigkeit umreißt und schließlich Forderungen und Forderungen für den schulischen Religionsunterricht herausarbeitet.

Schließlich ist in der Neuerscheinung „Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium Ausbildung und Beruf von Georg Hilger, Stephan Leimgruber und Hans-Georg Ziebertz¹⁵¹ ein Kapitel enthalten über „Mädchen und Jungen in der Schule“, verfasst von Ulrich Riegel und Hans-Georg Ziebertz.¹⁵² Neben grundlegenden Ausführungen zur Gender-Problematik erscheinen die Handlungsimpulse für eine ‚Religionsdidaktik des Differenten‘ recht allgemein gehalten; auch verzichten die Verfasser darauf, Bezug zu nehmen auf feministisch orientierte Religionspädagoginnen und deren Arbeiten.

2. Religionspädagogische Literatur zu biblischen Themen

An speziell bibelorientierten Beiträgen für die religionspädagogische Zielgruppe ist im Jahr 1991 im „Jahrbuch der Religionspädagogik“ Band 8 ein Erfahrungsbericht von Gina Schibler erschienen mit dem Titel: „Maria Magdalena – Apostelin ohne Amt? Feministisch-kreative Zugänge zu einer biblischen Figur“¹⁵³. Auch Folkert Rickers greift in demselben Band auf Erträge feministischer Forschung zurück in seinem Artikel zum Magnifikat: „Die Niedrigen aber hebt er empor und richtet sie auf“¹⁵⁴.

In dem „Neutestamentlichen Arbeitsbuch für Religionspädagogen“ von Ulrich Becker, Friedrich Johannsen und Harry Noormann¹⁵⁵ ist speziell das Kapitel „... da ist nicht Mann und Frau. Zum Verhältnis der Geschlechter und der Rolle der Frau im Neuen Testament“¹⁵⁶ hervorzuheben. Friedrich Johannsen setzt sich zu diesem Thema mit feministisch-theologischer Literatur auseinander und gibt zudem viele weiterführende

¹⁴⁸ FERME 2000, 270-274.

¹⁴⁹ VOLKMANN 2000, 3-10.

¹⁵⁰ HOFMANN 2001.

¹⁵¹ HILGER / LEIMGRUBER / ZIEBERTZ, 2001.

¹⁵² RIEGEL / ZIEBERTZ 2001, 361-372.

¹⁵³ SCHIBLER 1991, 101-113.

¹⁵⁴ RICKERS 1991, 155-176.

¹⁵⁵ BECKER / JOHANNSEN / NOORMANN 1993.

¹⁵⁶ BECKER / JOHANNSEN / NOORMANN 1993, 213-227.

Literaturhinweise. Doch werden darüber hinaus auch in anderen Kapiteln des Arbeitsbuchs Veröffentlichungen von Luise Schottroff, Dorothee Sölle und Elisabeth Schüssler-Fiorenza u.a. aufgegriffen.

Was das Alte Testament betrifft, so hat Dieter Baltzer in seinem 1996 erschienenen Band „Alttestamentliche Fachdidaktik. Gesammelte Studien“¹⁵⁷, der sich als Vorarbeit zu einer Systematisierung alttestamentlicher Didaktik versteht, keine Spuren feministisch-theologischer Fragestellungen erkenntlich werden lassen.

Stuart Z. Charmé veröffentlichte 1997 eine Studie zu „Children’s Gendered Responses to the Story of Adam and Eve“¹⁵⁸. Er führte Interviews mit etwa 70 GrundschülerInnen verschiedenen religiösen Hintergrundes durch und registrierte signifikante Unterschiede in der Art und Weise, wie die Mädchen und Jungen jeweils die Geschichte von Adam und Eva rezipierten und interpretierten. Jungen und Mädchen interpretierten etwa Adams bzw. Evas Absichten beim Verzehr der Frucht sehr unterschiedlich, wobei sie jeweils die Beweggründe der handelnden Person, die demselben Geschlecht angehört wie sie selbst, eher akzeptabel und verständlich fanden als die der gegengeschlechtlichen Person. Charmé diagnostiziert, dass gewisse Denkweisen der Jungen auffallend den Argumentationsstrukturen berühmter Männer in der Geschichte der Theologie ähneln.¹⁵⁹

Bei den neueren Handbüchern der Bibeldidaktik ist es z.B. noch immer nicht üblich, die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen zumindest ausführlich zu reflektieren, geschweige denn gar auf eine geschlechtsdifferenzierte Betrachtungsweise Wert zu legen. In Wolfgang Langers Handbuch der Bibelarbeit¹⁶⁰ und auch in Horst Klaus Bergs Handbuch des biblischen Unterrichts¹⁶¹ wird feministischer Theologie jeweils ein Unterabschnitt gewidmet; Berg bemüht sich dabei auch um eine knappe Darstellung der verschiedenen Ansätze mit Hilfe von Originalbelegen. Ein vertiefter Bezug auf die Geschlechterdifferenz der Zielgruppe Kinder und Jugendliche ist jedoch bei beiden Werken nicht auszumachen. Auch Ingo Baldermann¹⁶² nennt seinen Ansatz zwar „Entdeckungen mit Kindern“, verzichtet jedoch darauf, eventuell zu berücksichtigende geschlechtsspezifische Herangehensweisen seiner Mit-EntdeckerInnen genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Feststellung, die Friedrich Schweitzer allgemein im Blick auf entwicklungspsychologische Erkenntnisse trifft – nämlich „dass die Frage nach dem Kind und nach dem Bild des Kindes oder Jugendlichen in der Bibeldidaktik bislang nicht als Grundfrage wahrgenommen wird“¹⁶³ – diese Feststellung trifft auch im speziellen auf geschlechtsdifferenzierte Herangehensweisen zu. Inhaltlich werden feministisch-befreiungstheologische Impulse zwar ansatzweise dargestellt, doch bleiben sie in ihrem jeweiligen Kapitel weitgehend isoliert und werden nicht wirklich integriert.

Rainer Lachmann widmet 1999 in seinem Beitrag zur Festschrift für Christine Reents „Wege religionsdidaktischer Erschließung biblischer Texte“¹⁶⁴ einen knappen Ab-

¹⁵⁷ BALTZER 1996.

¹⁵⁸ CHARMÉ 1997, 27-44.

¹⁵⁹ CHARMÉ 1997, 37.

¹⁶⁰ LANGER 1987.

¹⁶¹ BERG 1991 und ders. 1993.

¹⁶² BALDERMANN 1996.

¹⁶³ SCHWEITZER 1999a, 122-133, Zitat S. 124 – übrigens scheint auch Schweitzer diese Differenzierung nicht zur Kenntnis zu nehmen.

¹⁶⁴ LACHMANN 1999, 205-217.

schnitt der feministischen Exegese, wobei er seine Informationen aus den zusammenfassenden Ausführungen Horst Klaus Bergs bezieht und u.a. die Sorge trägt, dass „die feministische Auslegung zur Frauenvergötterung entarten könnte“¹⁶⁵. In demselben Band schreibt Friedrich Schweitzer über „Kinder und Jugendliche als Exegeten?“¹⁶⁶. Entsprechend dieser zusammenfassenden Bezeichnung der thematisierten Gruppe verzichtet Schweitzer auf die Perspektive einer geschlechtlichen Differenzierung.

Im Jahr 1999 erschien eine gekürzte und überarbeitete Fassung der Dissertationsarbeit von Silvia Arzt zum Thema „Frauenwiderstand macht Mädchen Mut. Die geschlechtsspezifische Rezeption einer biblischen Erzählung“¹⁶⁷. Silvia Arzt entfaltet darin ihre empirische Untersuchung zur Erzählung von Waschi in Esther 1, analysiert die Befunde und skizziert bibeldidaktische Konsequenzen. Die letztgenannte Arbeit findet auch Widerhall in dem Beitrag von Anton A. Bucher „Verstehen postmoderne Kinder die Bibel anders?“ zu Klaus Wegenasts Festschrift „Bibeldidaktik in der Postmoderne“¹⁶⁸.

Ulrich Kropac schreibt in der 2001 erschienenen „Religionsdidaktik“ von Georg Hilger, Stephan Leimgruber und Hans-Georg Ziebertz über „Biblisches Lernen“¹⁶⁹. Auch Kropac geht die Fragestellung vom Kontext der Postmoderne her an und bietet aufschlussreiche Erklärungen zu zentralen Aspekten postmodernen Denkens, doch eine geschlechtliche Differenzierung bei bibeldidaktischen Annäherungen nimmt Kropac jenseits der rein sprachlichen Nennungen nicht vor.

Neuere Zeitschriftenartikel zur Bibeldidaktik tangieren feministisch orientierte Fragestellungen in der Regel explizit nicht¹⁷⁰.

Es geht, um grundsätzlich einem möglichen Missverständnis vorzubeugen, nicht darum, nun von Seiten feministischer Religionspädagogik „alles ganz anders“ zu machen. Vielmehr enthält die neuere Diskussion viele Elemente, die in eine Richtung weisen, welche auch von feministischer Seite angestrebt wird, so etwa angedeutet im Stichwort Handlungsorientierung, Erfahrungsbezogenheit, Ganzheitlichkeit u.a.m. Wesentlich ist jedoch, dass unter genau diesen Aspekten einer geschlechtlichen Differenzierung des religionspädagogischen Blicks auf „die Kinder“ und „die Jugendlichen“ grundlegende und daher unverzichtbare Bedeutung zukommt.

Es findet sich in der obigen Zusammenstellung somit zwar eine Reihe von dezidiert feministisch orientierten Beiträgen zur religionspädagogischen Diskussion, doch stellen sie nach wie vor „Ausnahme- und Randerscheinungen“¹⁷¹ dar. In Veröffentlichungen nicht-feministischer Provenienz spielen sie noch immer kaum eine Rolle, wenngleich sich eine vorsichtige Öffnung abzuzeichnen scheint. Freilich muss dies bisher als unbefriedigend bezeichnet werden; zum einen wegen des mangelnden Umfangs und der unangemessenen Seltenheit, zum anderen wegen des häufig rein additiven Charakters feministisch orientierter Beiträge. Dadurch werden die androzentrischen

¹⁶⁵ LACHMANN 1999, 211.

¹⁶⁶ SCHWEITZER 1999 b, S. 238-245.

¹⁶⁷ ARZT 1999.

¹⁶⁸ BUCHER 1999, 135-147.

¹⁶⁹ KROPAC 2001, 385-401.

¹⁷⁰ Als Beispiel sei hier nur genannt KAHRS 1997, 3-10.

¹⁷¹ BURRICHTER 1999, 13.

Sichtweisen konventioneller Theologie letztlich nicht revidiert – und bleiben schließlich doch als gültige Norm bestehen.

3. Literatur zur Religions- bzw. Lehrbuchanalyse

Wie sieht es nun mit Veröffentlichungen zu Analysen von religionsunterrichtlichem Lehrmaterial aus? Religionslehrbücher nennt Annette Pithan eine „Visitenkarte“¹⁷² des Religionsunterrichts und weist damit bereits auf ihre repräsentative Bedeutung sowohl für den Unterricht selbst wie auch für dessen „Außenansicht“, nämlich das gesellschaftliche Ansehen des Fachs angesichts der kontroversen Diskussion in puncto Erziehung allgemein und auch im Hinblick auf die nicht unumstrittene Rolle des Religionsunterrichts im Fächerkanon der öffentlichen Schulen hin. Von daher kann es nicht verwundern, dass die Religionsbuchanalyse in der Bundesrepublik schon seit mehr als 30 Jahren mit regem Interesse betrieben wird. 1982 erschien die Untersuchung von Henning Günther und Rudolf Willeke „Was uns deutsche Schulbücher sagen“¹⁷³. Hierin widmen sich die Kapitel 4 und 5 den zugelassenen Religionsbüchern, wobei die Frage nach der Bedeutung einer emanzipatorischen Pädagogik eine zentrale Stellung einnimmt; dies bedeutet jedoch nicht, dass die Frage einer Emanzipation der Geschlechter besondere Berücksichtigung findet. Vielmehr wird die Geschlechterfrage jeweils nur marginal erwähnt, wenn z.B. in Klammern auf die Mädchenrolle verwiesen wird¹⁷⁴ oder punktuell die Rede ist von der „sich befreienden Frau“¹⁷⁵, wenn neben der „Landfreak-Bewegung“ auch die „Frauenbewegung“¹⁷⁶ genannt wird.

Aus dem Jahr 1985 stammt eine Untersuchung über „Politik in Religionsbüchern“ von Dietrich Zilleßen¹⁷⁷, die jedoch Fragen des Geschlechterdiskurses nicht aufgreift.

Veit-Jakobus Dieterich¹⁷⁸ hat in seinem Überblick „Religionsbuchanalyse und Religionsbuch in der Bundesrepublik Deutschland“ eine sehr reflektierte Darstellung der Situation von 1992 verfasst; jedoch ist nicht erkennbar, dass die wenigen zu diesem Zeitpunkt bereits erschienenen Arbeiten aus feministischem Blickwinkel berücksichtigt worden wären. Diese Perspektive scheint Dieterich nicht zur Kenntnis zu nehmen, worauf auch seine Aufzählung von Analyse-Desideraten hinweist: „Bisher nicht oder ungenügend beachtete Felder im Umfeld des Themenkreises ‚Welt‘ sind die Dritte-Welt-Thematik, Krieg und Frieden und der Bereich der Wirtschaft.“¹⁷⁹

In einem weiteren Sinn ist auch die Meta-Analyse von Ulrike Fichera zu nennen: „Die Schulbuchdiskussion in der BRD – Beiträge zur Neugestaltung des Geschlechterverhältnisses“¹⁸⁰, die die vorhandenen Veröffentlichungen zum Thema seit 1953 (!) auf-

¹⁷² PITHAN 1993, 421; ebenfalls abgedruckt in: Comenius-Institut (Hg.): Zur Konzeption von Schulbüchern für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe. Materialien und Berichte, Münster 1993, S. 21-40; in ähnlicher, allerdings verkürzter Form finden sich die Ausführungen auch in dies.: Mädchen und Frauen in Religionsbüchern, in: Grundschule 27. Jg., 1995, Heft 2, S. 12-15; abgedruckt auch in: Rudolf Englert, Rainer Lachmann (Bearb.): Im Blickpunkt. Literaturhinweise und Texte zu aktuellen Themen, Heft 16 hg. v. Comenius-Institut, Münster 1997, S. 59-62.

¹⁷³ GÜNTHER / WILLEKE 1982.

¹⁷⁴ GÜNTHER / WILLEKE 1982, 143.

¹⁷⁵ GÜNTHER / WILLEKE 1982, 149.

¹⁷⁶ GÜNTHER / WILLEKE 1982, 180.

¹⁷⁷ ZILLEßEN 1985, 84-118.

¹⁷⁸ Vgl. die detaillierte Darstellung von DIETERICH 1992, 135-156.

¹⁷⁹ DIETERICH 1992, 153.

¹⁸⁰ FICHERA 1996.

arbeitet und deren Literaturliste eine wahre Fundgrube ist – allgemein feministisch gesehen, leider nicht religionspädagogisch.

Das renommierte Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung, mit dem sich die bundesrepublikanische Schulbuchforschung bereits Anfang der 50er Jahre zu etablieren begann, befasst sich explizit nicht mit der Analyse von Religionslehrbüchern.¹⁸¹

Am häufigsten wurden und werden wissenschaftliche Untersuchungen in Form von Dissertationen oder als Veröffentlichungen von Arbeitsgruppen angefertigt; zahl- und umfangreiche Arbeiten liegen vor, die in der Regel spezielle Aspekte fokussieren, wie etwa z.B. die Darstellung des Judentums oder des Islam, der Menschenrechte usw. Für die Frage nach wissenschaftlichen Erträgen aus Frauen-Perspektive gilt m.E. noch immer die Feststellung von Meyer, Reents und Ulrich aus dem Jahre 1990, wonach „die wenigen Veröffentlichungen zum Bild der Frau in Religionsbüchern von katholischen Theologinnen und Religionspädagoginnen stammen, während die evangelische Theologie und Religionspädagogik das Thema weder in Lehre und Forschung noch an der Basis entdeckt hat“¹⁸².

Bereits 1986 veröffentlichte Heike Maria Florian als Zusammenfassung ihrer Examensarbeit den Beitrag „Das Bild der Frau in den Religionsbüchern der Primarstufe“¹⁸³, worin sie zu dem Schluss kommt, „daß Sozialisationsinstitutionen (...) und Trägern von Normen, Werten und Leitbildern ein hoher Grad an Verantwortung und Macht hinsichtlich der Identitätsfindung des Kindes und des Hineinwachsens in das eigene Mann- bzw. Frausein zukommt, was im Fall unserer Religionsbücher ‚sträflich mißbraucht‘ wird.“¹⁸⁴

Aus dem Jahr 1988 datiert ein Beitrag von Dagmar Andres mit dem bezeichnenden Titel: „Die vergessene Weiblichkeit.“¹⁸⁵ Dagmar Andres untersucht hier Unterrichtswerke für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe I. Sie verweist eingangs auf die besondere Bedeutung von Unterrichtswerken und den in ihnen transportierten Botschaften: „Unter anderem vermitteln sie ‚gesellschaftliche Normalität‘, geltende Wahrheit, Vorbilder.“¹⁸⁶ Wie eine infolgedessen notwendige kritische Prüfung aussehen kann, entfaltet Andres anhand vielfältiger „Kriterien zur Erhebung sexistischer Tendenzen“¹⁸⁷ und differenziert hierbei Vorgehensweisen innerhalb von Bild- und Textanalyse. Abschließend konturiert sie „Perspektiven und Konsequenzen für die Gestaltung von Religionsbüchern“¹⁸⁸, indem sie die Bedeutung von zunehmendem Bemühen um nichtsexistischen Sprachgebrauch und entsprechende Unterrichtsmaterialien hervorhebt, aber auch über den religionspädagogischen Rahmen hinaus die gesellschaftlich-politische Ebene anspricht.

¹⁸¹ Dies geht aus einem Schreiben hervor, das mir auf Nachfrage übermittelt wurde; im selben Zusammenhang wurde auch darauf verwiesen, dass für die Methoden der Schulbuchforschung bisher kein annähernd einheitlicher Kriterienkatalog existiert.

¹⁸² MEYER / REENTS / ULRICH 1990, 36.

¹⁸³ FLORIAN 1986, 120-130.

¹⁸⁴ FLORIAN 1986, 130.

¹⁸⁵ ANDRES 1988, 904-910.

¹⁸⁶ ANDRES 1988, 904.

¹⁸⁷ ANDRES 1988, 904.

¹⁸⁸ ANDRES 1988, 909.

Bereits der Titel einer kleinen Schrift von 1989 lässt die Hauptsorge ihres Autors erkennen: „Verfälschung des Glaubens. Was derzeit alles in Religionsbüchern steht“¹⁸⁹. Francois Reckinger argumentiert hier aus streng konservativ-katholischer Sichtweise gegen die seiner Ansicht nach gravierende Verfälschung der Glaubens- und Morallehre seiner Kirche in bestimmten katholischen Unterrichtswerken, die – und das scheint das eigentlich Ungeheuer zu sein – mit Billigung der Deutschen Bischofskonferenz Einsatz finden. Für unsere Fragestellung findet sich erwartungsgemäß nichts darin.

Mit der Frage nach Frauen speziell in kirchengeschichtlichen Unterrichtswerken setzen sich Regine Oberle und Michael Raske in ihrem Artikel „Übersehen und übergangen“¹⁹⁰ auseinander. Es handelt sich hierbei um Ergebnisse einer detaillierten Untersuchung von zwei weitverbreiteten einschlägigen Werken, die Oberle und Raske in dem Fazit zusammenfassen: „Eine kritische Durchsicht kirchengeschichtlicher Unterrichtswerke zeigt eine tiefverwurzelte androzentrische Einstellung, die Frauen kaum wahrnimmt und ihr Wirken nicht würdigt. Ein Paradigmenwechsel im Sinn feministischer Theologie sowie entsprechende Neuausgaben sind dringend notwendig.“¹⁹¹ Noch 1997 konstatiert Gottfried Adam zu dem vielsagenden Titel „Übersehen und übergangen“: „Damit ist leider ein nach wie vor zutreffender Grundtenor formuliert“¹⁹².

Hartmut Lenhart untersuchte 1990 christologische Entwürfe in Religionsbüchern für die Sekundarstufe I und fasst sein Ergebnis in der Überschrift zusammen: „Jesus erscheint als der hilfreiche Menschenfreund“¹⁹³. Dabei konstatiert und kritisiert er u.a. eine „didaktische Tendenz zur Enteschatologisierung der Botschaft Jesu“ und eine damit verknüpfte „ethische Verzweckung“¹⁹⁴ und vermisst des öfteren eine eingehendere Erörterung theologischer Probleme. Feministisch-theologische Gedanken spielen hierbei keine Rolle.

Dietlind Fischer stellt in ihrem Beitrag „Schulbücher für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I (7.-10. Schuljahr)“¹⁹⁵ verschiedene Religionsbücher der 80er Jahre einander gegenüber und berücksichtigt dabei u.a. den Gesichtspunkt, wie Frauen darin vorkommen.

Diemut Meyer, Christine Reents und Gritta Ulrich geht es 1990 in ihrem Beitrag „Zum Bild der Frau in evangelischen Religionsbüchern“¹⁹⁶ darum, über die Eliminierung von blonden Jesusfiguren hinaus „subtilere Formen der Diskriminierung differenziert aufzuspüren“¹⁹⁷, indem sie ihr Augenmerk auf die Darstellung von Frauen richten und die Mitverantwortlichkeit von Religionsbüchern v.a. der Grundschule für die Tradierung konventioneller Frauenstereotypen untersuchen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass Frauen generell noch weit davon entfernt sind, in Religionsbüchern eine qualitativ wie quantitativ angemessene Präsenz zu erreichen, und obgleich manche Neuausgaben in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht haben und etwa Jesu

¹⁸⁹ RECKINGER 1989.

¹⁹⁰ OBERLE / RASKE 1990, 261-267.

¹⁹¹ OBERLE / RASKE 1990, 261.

¹⁹² ADAM 1997, 261-271.

¹⁹³ LENHART 1990, 4-10.

¹⁹⁴ LENHART 1990, 7.

¹⁹⁵ FISCHER 1990, 263-270.

¹⁹⁶ MEYER / REENTS / ULRICH 1990, 36-51.

¹⁹⁷ MEYER / REENTS / ULRICH 1990, 36.

Verhalten gegenüber Frauen thematisieren, Elisabeth Moltmann-Wendel oder gar Alice Schwarzer zu Wort kommen lassen, so bleibt es doch bedauerndswert, dass von diesen Ansätzen kaum Auswirkungen in die Gesamtkonzeptionen eingeflossen sind – diese bleiben nach wie vor männlich dominiert und an traditionellen Rollenmustern orientiert.

Julia Ruhöfer führte 1993 eine aufschlussreiche Untersuchung von Religionsbüchern¹⁹⁸ durch, indem sie nach der Darstellung von Frauen und Mädchen in katholischen wie evangelischen Lehrwerken aus dem Grundschulbereich fragte, die in den Jahren 1985-1990 auf den Markt gekommen waren. Ein signifikantes Ergebnis ist etwa – nur als Beispiel – das Zahlenverhältnis der namentlich benannten Personen in den untersuchten Büchern: 140 weiblichen Personen stehen 341 Personen männlichen Geschlechts gegenüber, die mit Namen benannt werden; als Haupthandlungsträger treten 251 mal männliche Personen in Erscheinung, 77 mal weibliche. Ruhöfer analysiert in einem zweiten Teil, nachdem sie weitgehende Kongruenz mit den Ergebnissen anderer einschlägiger Arbeiten konstatiert hat, die Wurzeln für die bezeichnende Darstellung geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung in den von ihr untersuchten Büchern und schließt sich im Groben den von Ulrike Fichera¹⁹⁹ formulierten Forderungen zur Veränderung von Unterrichtsmaterialien an.

Eine kurze, aber inhaltsreiche und fundierte Betrachtung liefert Annebelle Pithan, als sie 1993 „Religionsbücher geschlechtsspezifisch betrachtet“²⁰⁰. Als Ausgangspunkt für geschlechtsspezifische Fragestellungen nimmt Pithan hierbei die vielfältigen Rahmenbedingungen unter die Lupe, die bei der Konzeption von Religionsbüchern zu beachten sind, als da wären die feministische Schulbuchforschung, die Wirkung der Lehrbücher auf SchülerInnen, die Erwartungen an das Lehrbuch von Seiten der LehrerInnen, Erwartungen aus bildungspolitischer und schultheoretischer sowie aus kirchlicher Sicht und schließlich die Zuordnung zur allgemeinen Religionsbuchforschung. Im zweiten Abschnitt, der den „Weg zu einem geschlechtergerechten Religionsbuch“²⁰¹ fokussiert, liefert Pithan eine knappe Zusammenfassung und kritische Würdigung von vorliegenden Religionsbuchanalysen anhand von einzeln entfalten Kriterien, die sie an die Arbeit von Dagmar Andres²⁰² anlehnt. Abschließend skizziert sie konkrete Handlungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten, die sich im Blick auf das Desiderat „geschlechtergerechtes Religionsbuch“ ergeben.

Aus der Feder derselben Autorin stammt der Beitrag von 1994 „Die Stimmen von Mädchen hören und ihnen Gehör verschaffen. Geschlechtsspezifische Sozialisation im Religionsbuch“²⁰³. Annebelle Pithan regt darin an, über die bisher von feministisch orientierten Lehrerinnen und Frauenforscherinnen eingebrachten Forderungen hinauszugehen, soweit diese sich hauptsächlich an formalen Kriterien orientieren, und sieht ihre Ausführungen als einen Beitrag dazu, im Rahmen der anstehenden Revision der Religionsbücher „inhaltliche Begründungen für eine sinnvolle Neugestaltung

¹⁹⁸ Frau Ruhöfer stellte mir diese unveröffentlichte Arbeit auf Diskette zur Verfügung - dafür an dieser Stelle herzlichen Dank.

¹⁹⁹ Vgl. FICHERA 1990, 257-279.

²⁰⁰ PITHAN 1993, 421-435 [ebenfalls abgedruckt in: Comenius-Institut (Hg.): Zur Konzeption von Schulbüchern für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe. Materialien und Berichte, Münster 1993, S. 21-40].

²⁰¹ PITHAN 1993, 427.

²⁰² ANDRES 1988, 904-910.

²⁰³ PITHAN 1994, 77-96 [auch abgedruckt in: Becker/Nord (Hg.): Religiöse Sozialisation, S. 35-54]

zu diskutieren²⁰⁴ – Pithan weist damit also über die formalen Kriterien hinaus, will zu grundliegende Denkstrukturen analysieren, die sich mitunter erst auf den zweiten Blick deutlich fassen lassen. Nachdem sie in einem ersten Abschnitt die Hauptergebnisse der Forschungen von Carol Gilligan zur Adoleszenz von Mädchen knapp zusammengefasst hat, analysiert sie ein Kapitel zum Thema Freundschaft und Liebe aus einem Religionsbuch der 7./8. Jahrgangsstufe und weist nach, dass Mädchen mit diesem Kapitel kaum eine sinnvolle Unterstützung finden können bei der Bewältigung der Bindungskrise in ihrer Adoleszenzphase. Abschließend setzt sich Pithan dafür ein, Religionsbücher allgemein auch zu „Resonanzräumen für die Stimmen von Mädchen und Frauen“²⁰⁵ werden zu lassen und somit zu vermeiden, dass etwa die Bewältigung der Bindungskrise weiterhin einseitig als Aufgabe zu Lasten der Mädchen dargestellt wird.

Ebenfalls 1995 legte Manfred Kwiran²⁰⁶ eine Untersuchung über Umfang und Darstellung von Mädchen und Frauen in Religionsbüchern und anderen im Religionsunterricht einsetzbaren Medien wie Diaserien, Tonbildreihen und Videos vor. Angesichts der Veränderungen, durch die die Unterrichtsbücher anderer Schulfächer im Blick auf die Geschlechterfrage vorangebracht werden konnten, lautet sein Fazit für den Bereich des Religionsunterrichts: „Vor den Religionsbüchern ist diese Entwicklung weitgehend stehengeblieben.“²⁰⁷

Ulrike Fichera hat sich in dem Beitrag „Wie steht’s um die Gleichberechtigung in neueren Schulbüchern?“²⁰⁸ mit der Sexismus-kritischen Schulbuchdiskussion der vergangenen zwei Jahrzehnte in der Bundesrepublik befasst und berichtet vom „Erfolg“ der Ende der achtziger Jahre von der Ständigen Konferenz der Kultusminister an die Schulbuchverlage ausgesprochenen Empfehlung, dass „die Darstellung von Männern und Frauen/Mädchen und Jungen in Schulbüchern dem Verfassungsgebot der Gleichberechtigung entsprechen muß.“²⁰⁹ Zwar lässt sich nach Fichera im Mädchenbild eine zaghafte Entwicklung feststellen, doch bleibt dieser sich vorsichtig abzeichnende Wandel sehr einseitig: „Veränderungen (werden) nur bei den Darstellungen der Mädchen in Richtung einer *Angleichung an ‚typisches‘ Jungenverhalten* vorgenommen (...), während das traditionell-ontologische *Jungenbild nicht kritisch hinterfragt* und in Richtung Emanzipation verändert wurde“²¹⁰. Eine für die Mädchen fatale Botschaft, wenn nunmehr Doppelqualifikation und Doppelbelastung von Mädchen und Frauen als obligatorisch suggeriert werden, während sich am Selbstverständnis der Jungen und Männer augenscheinlich nichts zu verändern braucht.

Eine umfassende quantitative Untersuchung liegt von Renate Hofmann vor: „Die Zeit des Schweigens ist vorbei... Biblische und historische Frauengestalten in evangelischen Religionsbüchern für die Sekundarstufe 1 des Gymnasiums“²¹¹. Hofmann widmet sich eingehend der Frage nach dem Vorkommen biblischer und historischer Frauengestalten und resümiert, dass das sprichwörtliche Kinder-Küche-Kirche-Klischee in neueren Werken inzwischen „größtenteils überholt“²¹² und auch eine zu-

²⁰⁴ PITHAN 1994, 77.

²⁰⁵ PITHAN 1994, 96.

²⁰⁶ KWIRAN 1995, 32-40.

²⁰⁷ KWIRAN 1995, 32.

²⁰⁸ FICHERA 1996, 22f.

²⁰⁹ Zit. nach FICHERA 1996, 22.

²¹⁰ FICHERA 1996, 23.

²¹¹ Vorgelegt als Magisterarbeit bei Prof. Lämmermann in Augsburg 1999.

²¹² HOFMANN 1999, 5.

nehmende Beteiligung von Frauen an Entstehen und Herausgabe der Bücher zu verzeichnen sei. Die Anzahl der vorkommenden Frauen sei zwar in den Jahren nur leicht angestiegen, doch werde besonders in neueren Werken zumindest auch mehr über sie vermittelt als nur die Nennung ihres Namens. Markanterweise beziehen katholische Lehrwerke weit mehr Frauen ein als im gleichen Zeitraum erschienene evangelische Religionsbücher. Zwischen 1988 und 1990 zeichnet sich eine Entwicklung ab hin zu einem facettenreicheren Frauenbild, Themen wie die rechtliche Gleichstellung der Frau oder auch verschiedene Lebensformen beginnen, sich einen Platz zu verschaffen – doch bleibt die Automechanikerin die Ausnahme. In puncto Bibel schließt sich Hofmann inhaltlich Meyer, Reents und Ulrich an: „Das spärliche Vorkommen von Frauen in der Bibel wird durch die Selektion der Religionsbücher weiter reduziert.“²¹³

Es zeigt sich somit, dass langsam, ganz langsam, zu langsam Bewegung in die Schulbücher kommt. Ich teile die Überzeugung, dass ein Einfließen feministisch-befreiungstheologischer Ansätze allgemein und speziell im Aspekt „Frauen und Bibel“ für die Bücher wie für den Unterricht eine Bereicherung wären, deutlicher: ein dringendes Desiderat darstellen. Eine generell gegenteilige Auffassung konnte ich nur bei Klaus Ulich finden²¹⁴, der die einseitigen Klischees in Schulbüchern gar für „recht gut“ geeignet hält,²¹⁵ bei den SchülerInnen eine Sensibilisierung in Gang zu bringen. Dieser Gedanke dürfte sich bei dem tagtäglichen Versuch einer Umsetzung in die kontinuierliche Unterrichtspraxis von selbst ad absurdum führen und bedarf daher m.E. keiner differenzierteren Gegenargumentation.

Fazit: Erich Kästners Aufruf zum „gelegentlichen“ Misstrauen hat aus feministischem Blickwinkel an Aktualität nichts eingebüßt, im Gegenteil: Ein deutlich kritischer Blick ist nach wie vor bei der eigenen Rezeption von religionspädagogischer Fachliteratur ebenso unverzichtbar wie bei der Arbeit mit Studierenden.

Literatur

ADAM, GOTTFRIED / LACHMANN, RAINER (Hg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen 1997⁵.

ADAM, GOTTFRIED, Religionslehrer: Beruf und Person, in: ADAM, GOTTFRIED / LACHMANN, RAINER (Hg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen 1997⁵, S. 163-193 (=Kap.VII).

ADAM, GOTTFRIED, Zur Frauenfrage in der Kirchengeschichte – Einführende Bemerkungen und nachdenklich stimmende Texte, in: Schulfach Religion 16. Jg., Heft 3-4 (1997), S. 261-271.

²¹³ HOFMANN 1999, 141; zitiert nach Meyer / Reents / Ulrich 1990, 50; zum ganzen voraufgehenden Abschnitt vgl. Hofmann: Frauengestalten, S. 141-146. - Einen schnellen Überblick zur ersten Orientierung bietet die Arbeit von Hofmann auch durch eine abschließende Bewertung der einzelnen untersuchten Bücher in tabellarischer Form mit Zensuren in Ziffern, deren Vergabekriterien transparent und begründet sind. Dass es darüber hinaus weitere wichtige Beurteilungskriterien gibt und damit auch kein endgültiges Urteil für den persönlichen Zugang zu dem einen oder anderen Buch gesprochen werden kann, versteht sich von selbst.

²¹⁴ ULICH 1987, 16-21.

²¹⁵ ULICH 1987, 21.

- ALPIKA-AG „Frauen in Schule und Gemeinde“: Gerechtigkeit für Mädchen und Frauen. Perspektiven für eine geschlechtergerechte Religionspädagogik in Schule und Gemeinde, Münster 1998.
- ANDRES, DAGMAR, Die vergessene Weiblichkeit. Sexistische Einflüsse in Unterrichtswerken für den katholischen RU der Sekundarstufe I, in: KatBl 113 (1988), S. 904-910.
- ANKENBAUER, BRITTA, Gratwanderung – oder: Befreiung beginnt nicht erst mit der Volljährigkeit, in: Schlangenbrut 10. Jg., Heft 39 (1992), S. 15-20.
- ARZT, SILVIA, Das Bibellesen hat ein Geschlecht, in: RPädB Heft 43 (1999), S. 157-166.
- ARZT, SILVIA, Frauenwiderstand macht Mädchen Mut. Die geschlechtsspezifische Rezeption einer biblischen Erzählung, Innsbruck/Wien 1999.
- BALDERMANN, INGO, Einführung in die biblische Didaktik, Darmstadt 1996.
- BALTZER, DIETER, Alttestamentliche Fachdidaktik. Gesammelte Studien (Theologie 11), Münster 1996.
- BAUMANN, ULRIKE, Kirche, Gesellschaft und eigene Stimme. Ein Beitrag zur Religionspädagogik des Jugendalters, Weinheim 1999 (=Forum zur Pädagogik und Didaktik der Religion, hg. v. Horst F. Rupp, Bd. 17).
- BECKER, SYBILLE / NORD, ILONA (Hg.), Religiöse Sozialisation von Mädchen und Frauen, Stuttgart/Berlin/ Köln 1995.
- BECKER, SYBILLE, Religionslehrerin gleich Religionslehrer? Zu den Arbeitsbedingungen von Lehrerinnen im Religionsunterricht, in: Becker, Sybille / Nord, Ilona (Hg.), Religiöse Sozialisation von Mädchen und Frauen, Stuttgart/Berlin/ Köln 1995, S. 55-74.
- BECKER, ULRICH / JOHANNSEN, FRIEDRICH / NOORMANN HARRY, Neutestamentliches Arbeitsbuch für Religionspädagogen, Stuttgart/Berlin/Köln 1993.
- BEHRENDT, WILHELM, „Ist das nicht geile Musik?“ Kinder entdecken ihre Geschichte, in: Biehl et. al. (Hg.): JRP Bd. 10 (1993), S. 89-94.
- BERG, HORST KLAUS, Ein Wort wie Feuer. Wege lebendiger Bibelauslegung, München/Stuttgart 1991.
- BERG, HORST KLAUS, Erfahrungsbezogene Zugänge zur biblischen Überlieferung. Hermeneutische und didaktische Erwägungen. Konsequenzen für die Ausbildung, in: Lachmann, Rainer / Ruppert, Godehard (Hg.): Theologie und ihre Didaktik. Zum Stellenwert theologischer Disziplinen in der Lehramtsausbildung, Würzburg 1997, S. 63-90.
- BERG, HORST KLAUS, Grundriss der Bibeldidaktik. Konzepte – Modelle – Methoden, München/Stuttgart 1993.
- BIEHL, PETER / BIZER, CHRISTOPH / DEGEN, ROLAND / METTE, NORBERT / RICKERS, FOLKERT / SCHWEITZER, FRIEDRICH, Religionspädagogik seit 1945 – Bilanz und Perspektiven. JRP Band 12 (1995), Neukirchen-Vluyn 1996.
- BIEHL, PETER et al. (Hg.): JRP Bd. 10 (1993), Neukirchen-Vluyn 1994.
- BLASBERG-KUHNKE, MARTINA / METTE, NORBERT, Erwachsene Frauen und Männer, in: JRP Bd.12, S. 131-139.
- BÖCKER, WERNER / HEIMBROCK, HANS-GÜNTER / KERKHOFF, ENGELBERT (Hg.), Handbuch religiöser Erziehung, Bd. I und II, Düsseldorf 1987.

- BUCHER, ANTON A., Verstehen postmoderne Kinder die Bibel anders?, in: Lämmermann, Godwin / Morgenthaler, Christoph / Schori, Kurt / Wegenast, Philipp (Hg.), Bibeldidaktik in der Postmoderne, Stuttgart/Berlin/Köln 1999 (FS Klaus Wegenast), S. 135-147.
- BURRICHTER, RITA, Lebensgeschichtliche Perspektiven ernst nehmen: fachdidaktische Anfragen einer Feministischen Religionspädagogik, in: RPädB Heft 43 (1999), S. 13-24.
- BÜTTNER, GERHARD / PETRI, DIETER / RÖHM, EBERHARD (Hg.). Wegstrecken. Beiträge zur Religionspädagogik und Zeitgeschichte, Stuttgart 1998.
- CHARMÉ, STUART Z., Children's Gendered Responses to the Story of Adam and Eve, in: Journal of Feminist Studies in Religion (JFSR), Heft 13 (1997), S. 27-44.
- DIETERICH, VEIT-JAKOBUS, Religionsbuchanalyse und Religionsbuch in der Bundesrepublik Deutschland, in: Internationale Schulbuchforschung 14 (1992), S. 135-156. EvErz 34. Jg., Heft 6 (1982).
- EvErz 45. Jg., Heft 4 (1993): Themenheft „Frauen: Religion und Sozialisation“.
- FERME, SIMONE, Geschlecht und religiöses Lernen – Zur Relevanz der Gender-Perspektive für den Religionsunterricht, in: Noormann, Harry / Becker, Ulrich / Trocholepczy, Bernd (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 270-274.
- FICHERA, ULRIKE, Die Schulbuchdiskussion in der BRD – Beiträge zur Neugestaltung des Geschlechterverhältnisses. Bestandsaufnahme und Sekundäranalyse, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris /Wien 1996 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 11, Pädagogik; Bd. 670).
- FICHERA, ULRIKE, Schluß mit den sexistischen Stereotypen in Schulbüchern! Gedanken zu frauenorientierten Darstellungen von Mädchen und Frauen in Unterrichtsmaterialien, in: Enders-Drägässer, Uta / Fuchs, Claudia (Hg.), Frauensache Schule. Aus dem deutschen Schulalltag: Erfahrungen, Analysen, Alternativen, Frankfurt/M. 1990, S. 257-279.
- FICHERA, ULRIKE, Wie steht's um die Gleichberechtigung in neueren Schulbüchern?, in: Hessische Lehrerzeitung, Bd. 49, Heft 6 (1996), S. 22f.
- FISCHER, DIETLIND / WEINAND, BARBARA, Über den täglichen Sexismus. Ansätze für die Bearbeitung geschlechtsspezifischer Stereotypen im Religionsunterricht der Hauptschule, in: EvErz 34. Jg., Heft 6 (1982) S. 545-557.
- FISCHER, DIETLIND, Schulbücher für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I (7.-10. Schuljahr), in: Die Christenlehre, 43. Jg., Heft 9 (1990), S. 263-270
- FLORIAN, HEIKE MARIA, Das Bild der Frau in den Religionsbüchern der Primarstufe, in: RPädB Heft 18 (1986), S. 120-130.
- FRAAS, HANS-JÜRGEN, Schüler und Schülerin: Religiöse Sozialisation – Religiöse Entwicklung – Religiöse Erziehung, in: Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer (Hg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen 1997⁵, S. 138-162 (=Kap.VI).
- GILLIGAN, CAROL, In a Different Voice. Psychological Theory and Women's Development, Cambridge, Mass./London 1982, dt.: Die andere Stimme. Lebenskonflikte und Moral der Frau, München/Zürich 1984.

- GROß, ENGELBERT / KÖNIG, KLAUS (Hg.), Religionsdidaktik in Grundregeln. Leitfaden für den Religionsunterricht, Regensburg 1996.
- Grundschule. Zeitschrift für die Grundstufe des Schulwesens mit „Mitteilungen des Arbeitskreises Grundschule e.V.“, 27. Jg., Heft 2 (1995).
- GÜNTHER, HENNING / WILLEKE, RUDOLF, Was uns deutsche Schulbücher sagen. Eine empirische Untersuchung der genehmigten Deutsch-, Politik- und Religionsbücher, hg. v. Forschungsstelle Jugend und Familie, Werl 1982.
- HAHN, MATTHIAS, Religionsbücher, in: Noormann, Harry / Becker, Ulrich / Trocholepczy, Bernd (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 289-292.
- HAHN, MATTHIAS, Religionslehrerinnen und Religionslehrer (Da)sein – Person und Beruf, in: Noormann, Harry / Becker, Ulrich / Trocholepczy, Bernd (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 75-93.
- HARZ, FRIEDER, Die Bibel verstehen lernen – Anregungen zu einer religionspädagogisch verantworteten Rezeption historisch-kritischer Forschung, in: Ritter, Werner / Rothgangel, Martin (Hg.), Religionspädagogik und Theologie. Enzyklopädische Aspekte, Stuttgart/Berlin/Köln 1998, S. 321-339.
- HILGER, GEORG / LEIMGRUBER, STEPHAN / ZIEBERTZ, HANS-GEORG, Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium Ausbildung und Beruf, München 2001.
- HILGER, GEORG, Prinzipielle religionsdidaktische Grundregeln I, in: Groß / König, Religionsdidaktik, S. 9-29.
- HILGER, GEORG, Wahrnehmungsschulung für die Religiosität Jugendlicher. Ein religionsdidaktisches Projekt im Horizont der enzyklopädischen Frage, in: Ritter, Werner / Rothgangel, Martin (Hg.), Religionspädagogik und Theologie. Enzyklopädische Aspekte, Stuttgart/Berlin/Köln 1998, S. 246-263.
- HOFMANN, RENATE, Die Zeit des Schweigens ist vorbei ... Biblische und historische Frauengestalten in evangelischen Religionsbüchern für die Sekundarstufe 1 des Gymnasiums, Magisterarbeit bei Prof. Lämmermann, Augsburg 1999.
- HOFMANN, RENATE, Geschlechtergerechte Sozialisation im Religionsunterricht. Eine Analyse der Sozialisationsprozesse im evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe 1 des Gymnasiums, Niebüll 2001.
- JAKOBS, MONIKA, Religionspädagogik aus feministischer Sicht. Aspekte des schulischen Religionsunterrichts aus feministischer Perspektive oder Feministische Theologie und Religionsunterricht, in: RPädB Heft 34 (1994), S. 97-106.
- JENDORFF, BERNHARD, Religionslehrerin/Religionslehrer, in: Weidmann, Fritz (Hg.): Didaktik des Religionsunterrichts. Neuauflage – Ein Leitfaden von Jendorff, Bernhard / Lentzen-Dies, Wolfgang / Ort, Barbara / Reil, Elisabeth / Staudigl, Günther / Weidmann, Fritz, Donauwörth 1997⁷, S. 129-146.
- KAHRS, CHRISTIAN, Aneignung ermöglichen, in: Christenlehre/Religionsunterricht – Praxis 50.Jg. (1997) Heft 4, S. 3-10.
- KASSEL, MARIA, Religiöse Metamorphosen. Biographische Szenen und ihre religionspädagogische Deutung, in: Lachmann, Rainer / Rupp, Horst F (Hg.), Lebensweg und religiöse Erziehung. Religionspädagogik als Autobiographie, Bd. 2, Weinheim 1989 (=Forum zur Pädagogik und Didaktik der Religion, hg.v. Horst F. Rupp, Bd. 2/2), S. 145-170.

- KÄSTNER, ERICH, Ansprache zum Schulbeginn, in: Kästner, Erich, Gesammelte Schriften, Bd. 7: Vermischt Beiträge II, München/Zürich 1969.
- KERSTING, HEINZ JÜRGEN / KRAPOHL, LOTHAR, Jugend, in: Böcker et al. (Hg.): Handbuch Bd. I, S. 127-137.
- KOHLER-SPIEGEL, HELGA, Mädchen im Mittelpunkt. Feministische Mädchenarbeit und Religionspädagogik, in: RPädB Heft 43 (1999), S. 41-53.
- KOHLER-SPIEGEL, HELGA, Nicht länger ohne uns! Frauen in Gesellschaft und Kirche. Feministische Theologie als Herausforderung an die Religionspädagogik, in: Leitner, Rupert et al., Religionspädagogik 3. Beiträge zur religiösen Dimension der Unterrichtsfächer und einzelner Themenbereiche, Reihe: Schule und Erziehung, hg. v. Johannes Gschier, Wien 1992, darin S. 19-45.
- KOHLER-SPIEGEL, HELGA, Religionspädagogik im Kontext feministischer Theologie, in: Ziebertz, Hans-Georg / Simon, Werner, Bilanz der Religionspädagogik, Düsseldorf 1995, S. 204-221.
- KOHLER-SPIEGEL, HELGA, Wenn Jungen und Mädchen die Bibel lesen..., in: Grundschule 27. Jg., Heft 2 (1995), S. 17-19.
- KÖNIG, YVONNE, Frauen und Mädchen im Religionsunterricht – Ansätze einer feministischen Religionspädagogik, in: Büttner, Gerhard / Dietz, Walter / Thierfelder, Jörg (Hg.), Religionsunterricht im Urteil der Lehrerinnen und Lehrer, Idstein 1993, darin S. 89-112.
- KROPAC, ULRICH, Biblisches Lernen, in: Hilger, Georg / Leimgruber, Stephan / Ziebertz, Hans-Georg, Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf, München 2001, S. 385-401.
- KUBERA, URSULA, Beruf Religionspädagogin – Aktuelle Problemanzeige und Perspektiven, in: RPädB Heft 43 (1999), S. 121-134.
- KULD, LOTHAR (2000 a), Kindheit und Jugendalter – Perspektiven soziologischer Kindheits- und Jugendforschung, in: Noormann, Harry / Becker, Ulrich / Trocholepczy, Bernd (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 57-62.
- KULD, LOTHAR (2000 b), Stufen des Selbst und des Glaubens: Entwicklungspsychologische Theorien, in: Noormann, Harry / Becker, Ulrich / Trocholepczy, Bernd (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart/Berlin/Köln 2000. S. 62-71.
- KWIRAN, MANFRED, Mädchen, Frauen, Medien, in: Grundschule 27. Jg., Heft 2 (1995) S. 32-40.
- LACHMANN, RAINER / RUPPERT, GODEHARD (Hg.): Theologie und ihre Didaktik. Zum Stellenwert theologischer Disziplinen in der Lehramtsausbildung, Würzburg 1997.
- LACHMANN, RAINER / RUPP, HORST F (Hg.), Lebensweg und religiöse Erziehung. Religionspädagogik als Autobiographie, Bd. 1 und 2, Weinheim 1989 (=Forum zur Pädagogik und Didaktik der Religion, hg. v. Horst F. Rupp, Bd. 2/1 und 2/2).
- LACHMANN, RAINER, Wege religionsdidaktischer Erschließung biblischer Texte, in: Bell, Desmond / Lipski-Melchior, Heike / Lüpke, Johannes von / Ventur, Birgit (Hg.): Menschen suchen – Zugänge finden. Auf dem Weg zu einem religionspädagogisch verantworteten Umgang mit der Bibel (FS Christine Reents), Wuppertal 1999, S. 205-217.

- LÄHNEMANN, JOHANNES, Umgang mit der Bibel – Bibelwissenschaftliches Arbeiten in fachdidaktischer Perspektive, in: Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer (Hg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen 1997⁵, S. 245-294 (=Kap.X).
- Lämmermann, Godwin, Bibeldidaktik, Bibeldidaktik in der Postmoderne : Klaus Wegenast zum 70. Geburtstag, Stuttgart 1999.
- LANGER, WOLFGANG (Hg.), Handbuch der Bibelarbeit, München 1987.
- LENHART, HARTMUT, Jesus erscheint als der hilfreiche Menschenfreund. Christologische Entwürfe in Religionsbüchern für die Sekundarstufe I, in: ru intern 19. Jg., Heft 4 (1990), S. 4-10.
- LOTT, JÜRGEN, Erfahrung – Religion – Glaube. Probleme, Konzepte und Perspektiven religionspädagogischen Handelns in Schule und Gemeinde, Weinheim 1991.
- MENNE, FERDINAND, Art. Jugendliche/Erwachsene, in: Bitter/Miller (Hg.): Handbuch, Bd. 1, S. 21-29.
- METTE, NORBERT, Religionspädagogik, Düsseldorf 1994 (Leitfaden Theologie 24).
- MEYER, DIEMUT / REENTS, CHRISTINE / ULRICH, GRITTA, Zum Bild der Frau in evangelischen Religionsbüchern, in: Johannsen, Friedrich / Noormann, Harry (Hg.), Lernen für eine bewohnbare Erde. Bildung und Erneuerung im ökumenischen Horizont, Gütersloh 1990, S. 36-51.
- MEYERS-HERWARTZ, CHRISTEL, Frau und Mann, in: Böcker et al. (Hg.): Handbuch Bd. II, S. 641-650.
- NIPKOW, KARL ERNST, Bildung in einer pluralen Welt, Bd. 1: Moralphädagogik im Pluralismus, Bd. 2: Religionspädagogik im Pluralismus, Gütersloh 1998.
- NOORMANN, HARRY / BECKER, ULRICH / TROCHOLEPCZY, BERND (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart/Berlin/Köln 2000.
- NOORMANN, HARRY, Wie Religionslehrer/-innen wurden, was sie sind. Vom Nutzen der Didaktikgeschichte für die fachliche Kompetenz, in: Noormann, Harry / Becker, Ulrich / Trocholepczy, Bernd (Hg.), Ökumenisches Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 123-144.
- OBERLE, REGINE / RASKE, MICHAEL, Übersehen und übergangen. Frauen in kirchengeschichtlichen Unterrichtswerken, in: KatBl 115 (1990) S. 261-267.
- OHLEMACHER, JÖRG / SCHMIDT, HEINZ (Hg.), Grundlagen der evangelischen Religionspädagogik, Göttingen 1988.
- ORT, BARBARA, Unterrichtsmethoden, in: Weidmann, Fritz (Hg.): Didaktik des Religionsunterrichts. Neuausgabe – Ein Leitfaden von Jendorff, Bernhard / Lentzen-Dies, Wolfgang / Ort, Barbara / Reil, Elisabeth / Staudigl, Günther / Weidmann, Fritz, Donauwörth 1997⁷, S. 258-277.
- PISSAREK-HUDELIST, HERLINDE, Art. Frauen/Männer, in: Bitter, Gottfried / Miller, Gabriele (Hg.), Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, Bd.1, München 1986, S. 29-34.
- PISSAREK-HUDELIST, HERLINDE, Die Herausforderung theologischer Frauenforschung an den Fachbereich Katechetik/Religionspädagogik, in: Moltmann-Wendel, Elisabeth (Hg.), Weiblichkeit in der Theologie, Gütersloh 1988, S. 112-148.
- PISSAREK-HUDELIST, HERLINDE, Feministische Theologie und Religionspädagogik, in: Biehl, Peter u.a. (Hg.), JRP Bd. 6 (1989), S. 153-173.

- PISSAREK-HUDELIST, HERLINDE, Leben in Fülle, in: Lachmann, Rainer / Rupp, Horst F. (Hg.), Lebensweg und religiöse Erziehung. Religionspädagogik als Autobiographie, Bd. 2, Weinheim 1989 (=Forum zur Pädagogik und Didaktik der Religion, hg. v. Horst F. Rupp, Bd. 2/2), S. 253-263.
- PITHAN, ANNEBELLE, Die Stimmen von Mädchen hören und ihnen Gehör verschaffen. Geschlechtsspezifische Sozialisation im Religionsbuch, in: RPädB Heft 34 (1994), S. 77-96 [auch abgedruckt in Becker, Sybille / Nord, Ilona (Hg.), Religiöse Sozialisation von Mädchen und Frauen, Stuttgart/Berlin/ Köln 1995, S. 35-54].
- PITHAN, ANNEBELLE, Mädchen und Frauen in Religionsbüchern, in: Grundschule 27. Jg., Heft 2 (1995), S. 12-15..
- PITHAN, ANNEBELLE, Religionsbücher geschlechtsspezifisch betrachtet. Ein Beitrag zur Religionsbuchforschung, in: EvErz 45 (1993), S. 421-435; ebenfalls abgedruckt in: Comenius-Institut (Hg.): Zur Konzeption von Schulbüchern für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe. Materialien und Berichte, Münster 1993, S. 21-40; in ähnlicher, allerdings verkürzter Form finden sich die Ausführungen auch in: dies.: Mädchen und Frauen in Religionsbüchern, in: Grundschule 27.Jg., 1995, H. 2, S. 12-15; abgedruckt auch in: Englert, Rudolf / Lachmann, Rainer (Bearb.): Im Blickpunkt. Literaturhinweise und Texte zu aktuellen Themen, Heft 16, hg. v. Comenius-Institut, Münster 1997, S. 59-62.
- PITHAN, ANNEBELLE, Religionsbücher geschlechtsspezifisch betrachtet. Ein Beitrag zur Religionsbuchforschung, in: EvErz 45. Jg., Heft 4 (1993), S. 421-435 (ebenfalls abgedruckt in: Comenius-Institut (Hg.): Zur Konzeption von Schulbüchern für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe. Materialien und Berichte, Münster 1993, S. 21-40).
- PITHAN, ANNEBELLE, Trivialisierung und Ent-Trivialisierung in der Religionspädagogik. Erfahrungen und Denkanstöße, in: RPädB Heft 43 (1999), S. 3-12.
- POLLARD, GAYNOR, Geschlecht und Identitätsbildung im Religionsunterricht, in: Schreiner, Peter / Spinder, Hans (Hg.): Identitätsbildung im pluralen Europa. Perspektiven für Schule und Religionsunterricht, Münster/New York/München/Berlin 1997, S. 43-49.
- RECKINGER, FRANCOIS, Verfälschung des Glaubens. Was derzeit alles in Religionsbüchern steht, Stein am Rhein 1989.
- REENTS, CHRISTINE, Religionspädagogik im Gespräch. Eine subjektiv-selbstkritische Rückschau, in: Lachmann, Rainer / Rupp, Horst F. (Hg.): Lebensweg und religiöse Erziehung. Religionspädagogik als Autobiographie, Bd.3, Weinheim 2000 (= Forum zur Pädagogik und Didaktik der Religion, hg. v. Rupp, Horst F., Bd. 2/3), S. 305-326.
- REIL, ELISABETH, Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht , in: Weidmann, Fritz (Hg.): Didaktik des Religionsunterrichts. Neuausgabe – Ein Leitfaden von Jendorff, Bernhard / Lentzen-Dies, Wolfgang / Ort, Barbara / Reil, Elisabeth / Staudigl, Günther / Weidmann, Fritz, Donauwörth 1997⁷, S. 100-128.
- RICKERS, FOLKERT, „Die Niedrigen aber hebt er empor und richtet sie auf“. Unterschiedliche Bibelauslegungen und didaktische Überlegungen zum Magnifikat (Lk 1,46-55), in: JRP Band 8 (1991), S. 155-176.
- RIEGEL, ULRICH / ZIEBERTZ, HANS-GEORG, Mädchen und Jungen in der Schule, in: Hilger, Georg / Leimgruber, Stephan / Ziebertz, Hans-Georg, Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium Ausbildung und Beruf, München 2001, S. 361-372

- RITTER, WERNER / ROTHGANGEL, MARTIN (Hg.), Religionspädagogik und Theologie. Enzyklopädische Aspekte, Stuttgart/Berlin/Köln 1998.
- RITTER, WERNER H.: Der Erfahrungsbegriff – Konsequenzen für die enzyklopädische Frage der Theologie, in: Ritter, Werner / Rothgangel, Martin (Hg.), Religionspädagogik und Theologie. Enzyklopädische Aspekte, Stuttgart/Berlin/Köln 1998, S. 149-166.
- RÖSSLER, DIETRICH, Grundriß der Praktischen Theologie, Berlin/New York 1994²
- RPädB Heft 43 (1999) Themenheft: „Religionspädagogik feministisch – jenseits der Trivialisierung“.
- RUPPERT, GODEHARD / THIERFELDER, JÖRG, Umgang mit der Geschichte – Zur Fachdidaktik kirchengeschichtlicher Fundamentalinhalte, in: Adam, Gottfried / Lachmann, Rainer (Hg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen 1997⁵, S. 295-326 (=Kap.XI).
- SCHIBLER, GINA, Maria Magdalena – Apostelin ohne Amt? Feministisch-kreative Zugänge zu einer biblischen Figur, in: Biehl, Peter, et al. (Hg.): JRP Band 8 (1991), S. 101-113
- SCHLANGENBRUT: streitschrift für feministisch und religiös interessierte frauen, hg. v. Schlangenbrut e.V., 10. Jg., Heft 39 (1992).
- SCHMIDT, GÜNTER R., Fachdidaktischer Umgang mit ethischen Werten, in: ADAM, GOTTFRIED / LACHMANN, RAINER (Hg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen 1997⁵, S. 381-426..
- SCHMIDT, GÜNTER R., Religionspädagogik. Ethos, Religiosität, Glaube in Sozialisation und Erziehung, Göttingen 1993.
- SCHÖNBERGER HEFTE 29. Jg., Heft 2 (1999).
- SCHWEITZER, FRIEDRICH (1999 a), Die Konstruktion des Kindes in der Bibeldidaktik. Bilder von Kindlichkeit und Jugendlichkeit zwischen erster und zweiter Moderne, in: Lämmermann, Godwin / Morgenthaler, Christoph / Schori, Kurt / Wegenast, Philipp (Hg.), Bibeldidaktik in der Postmoderne, Stuttgart/Berlin/Köln 1999 (FS Klaus Wegenast), 122-133.
- SCHWEITZER, FRIEDRICH (1999 b), Kinder und Jugendliche als Exegeten? Überlegungen zu einer entwicklungsorientierten Bibeldidaktik, in: Bell, Desmond / Lipski-Melchior, Heike / Lüpke, Johannes von / Ventur, Birgit (Hg.): Menschen suchen – Zugänge finden. Auf dem Weg zu einem religionspädagogisch verantworteten Umgang mit der Bibel (FS Christine Reents), Wuppertal 1999, S. 238-245.
- SCHWEITZER, FRIEDRICH, Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter, Gütersloh 1999⁴.
- STAUDIGL, GÜNTHER, Inhalte des Religionsunterrichts, in: Weidmann, Fritz (Hg.): Didaktik des Religionsunterrichts. Neuausgabe – Ein Leitfaden von Jendorff, Bernhard / Lentzen-Dies, Wolfgang / Ort, Barbara / Reil, Elisabeth / Staudigl, Günther / Weidmann, Fritz, Donauwörth 1997⁷, S. 213-257.
- SZAGUN, ANNA-KATHARINA, Feministische Religionspädagogik?, in: Schlangenbrut 10. Jg., Heft 39 (1992), S. 7-14.
- THEIBEN, GERD, Die Bibel an der Schwelle zum dritten Jahrtausend nach Chr. – Überlegungen zu einer Bibeldidaktik für das „Jahr mit der Bibel“, in: Theologia Practica, 27. Jg., Heft 1 (1992), S. 4-23.

- ULICH, KLAUS, Geschlechtsspezifische Sozialisation durch schulische Lerninhalte?, in: Pädagogik heute, Heft 12 (1987), S. 16-21.
- VEIT, MARIE, Auf dem Weg der Befreiung, in: Lachmann, Rainer / Rupp, Horst F. (Hg.), Lebensweg und religiöse Erziehung. Religionspädagogik als Autobiographie, Bd. 1, Weinheim 1989 (=Forum zur Pädagogik und Didaktik der Religion, hg. v. Horst F. Rupp, Bd. 2/1), S. 335-355.
- VOLKMANN, ANGELA, „Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin...“, in: ZPT 52. Jg., Heft 1 (2000).
- VOLKMANN, ANGELA, Mädchen und Frauen im Religionsunterricht. Impulse feministischer Theologie für die Schule, in: RPädB Heft 43 (1999).
- WAGENER, ULRIKE, Möglichkeiten und Verhinderungen. Feministische Bibelauslegung im schulischen Religionsunterricht, in: Schlangenbrut Nr.58, 15. Jg. (1997), S. 32-34.
- WEGENAST KLAUS, Religionspädagogik und Exegetische Wissenschaft – zu einem umstrittenen Verhältnis im Haus der Theologie, in: Ritter, Werner / Rothgangel, Martin (Hg.), Religionspädagogik und Theologie. Enzyklopädische Aspekte, Stuttgart/Berlin/Köln 1998, S. 63-80.
- WEIDMANN, FRITZ (Hg.): Didaktik des Religionsunterrichts. Neuauflage – Ein Leitfaden von Jendorff, Bernhard / Lentzen-Dies, Wolfgang / Ort, Barbara / Reil, Elisabeth / Staudigl, Günther / Weidmann, Fritz, Donauwörth 1997⁷.
- WEIDMANN, FRITZ, Das Religionsbuch, in: Weidmann, Fritz (Hg.): Didaktik des Religionsunterrichts. Neuauflage – Ein Leitfaden von Jendorff, Bernhard / Lentzen-Dies, Wolfgang / Ort, Barbara / Reil, Elisabeth / Staudigl, Günther / Weidmann, Fritz, Donauwörth 1997⁷, S. 339-354, hierzu S. 343-351.
- WEIDMANN, FRITZ, Erfahrung und Religionsunterricht, in: Weidmann, Fritz (Hg.): Didaktik des Religionsunterrichts. Neuauflage – Ein Leitfaden von Jendorff, Bernhard / Lentzen-Dies, Wolfgang / Ort, Barbara / Reil, Elisabeth / Staudigl, Günther / Weidmann, Fritz, Donauwörth 1997⁷, S. 147-163.
- WEIDMANN, FRITZ, Sprache und Religionsunterricht, in: Weidmann, Fritz (Hg.): Didaktik des Religionsunterrichts. Neuauflage – Ein Leitfaden von Jendorff, Bernhard / Lentzen-Dies, Wolfgang / Ort, Barbara / Reil, Elisabeth / Staudigl, Günther / Weidmann, Fritz, Donauwörth 1997⁷, S. 164-179.
- WEIßE, WOLFRAM (Hg.), Vom Monolog zum Dialog. Ansätze einer interkulturellen dialogischen Religionspädagogik, Münster/New York 1996.
- WEIßE, WOLFRAM, „Dialogischer Religionsunterricht.“ Eine Einführung, in: Weiße (Hg.): Monolog S. 3-17.
- WINKLER, EBERHARD, Praktische Theologie elementar. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Neukirchen-Vluyn 1997.
- WUCKELT, AGNES (1988 a), Entdeckungen – Ermutigungen. Ansätze einer feministischen Religionspädagogik, in: Marie-Theres Wacker (Hg.): Theologie feministisch: Disziplinen – Schwerpunkte – Richtungen, Düsseldorf 1988.
- WUCKELT, AGNES (1988 b), Hinter dem Leben zurückbleiben? Gen 2 und 3 als Impuls einer feministischen Religionspädagogik, in: KatBl 113. Jg., Heft 12 (1988), S. 854-863.

WUCKELT, AGNES, „Hast du Söhne, so halte sie in Zucht... Hast du Töchter, so behüte sie...“ (Sir 7,23f.). Erziehung aus der Bibel?, in: KatBl 114. Jg., Heft 10 (1989), S. 711-718.

WUCKELT, AGNES, Partei ergreifen, parteilich sein. Feministische Herausforderungen an die Religionspädagogik – Ein Überblick, in: EvErz 45. Jg., Heft 4 (1993), S. 390-400.

ZILLEBEN, DIETRICH, Politik in Religionsbüchern, in: Franz Pöggeler (Hg.): Politik im Schulbuch, Bonn 1985 (=Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 231), S. 84-118.